

Arbeiterfront

Einzelnummer 10 Pfennig

Bei Bezugsgebühren und in allen Anzeigen erhaltlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

Verantwortlich: Die zentrale geschäftliche Hauptredaktion oder deren
Stellvertreter, im Verlagsamt, Postfach 100, Leipzig, Postfach 100, Leipzig
es den gesetzlichen Bestimmungen des Reichsdruckgesetzes vom 1. April 1924
entsprechend vom 1. Mai an in der Reichsdruckgesetzgebung, Leipzig, Postfach 100

Verleger: Die Arbeiterfront, Leipzig, Postfach 100, Leipzig, Postfach 100, Leipzig
Die Arbeiterfront, Leipzig, Postfach 100, Leipzig, Postfach 100, Leipzig
Die Arbeiterfront, Leipzig, Postfach 100, Leipzig, Postfach 100, Leipzig

Verlag: Dresden, Postfach 100, Leipzig, Postfach 100, Leipzig, Postfach 100, Leipzig
Postfach 100, Leipzig, Postfach 100, Leipzig, Postfach 100, Leipzig
Postfach 100, Leipzig, Postfach 100, Leipzig, Postfach 100, Leipzig

7. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 2. Mai 1931

Nummer 78

Der 1. Mai im Zeichen des Vormarsches!

Millionenaufmarsch unterm Sowjetbanner

Gewaltige Demonstration in Dresden



Teil des Dresdner Aufmarsches. Im Ausschnitt: Gen. Selbmann, der politische Leiter der sächsischen Organisation

Der Kampftag 1931 hat Millionen Werktätiger um die Sowjetbanner der KPD geschart. Alle einlaufenden Meldungen bestätigen, daß in diesem Jahr im ganzen Reich mindestens eine Verdoppelung der Teilnehmer an den kommunistischen Aufmärschen erfolgt ist. Die gewaltige Kundgebung hatte selbstverständlich Berlin aufzuweisen, dessen kommunistische Demonstration so überwältigend war, daß selbst die bürgerliche Presse diesen Eindruck wiedergeben muß. Die Aufmärsche in Dresden und im ost-sächsischen Bezirk wieten eine Teilnehmerzahl auf, wie sie bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Die Berichte, die bisher vorliegen, zeigen den Vormarsch der Kommunisten, das wachsende Vertrauen der werktätigen Massen zur KPD und KSO, die die rote Einheit im Kampfe gegen das kapitalistische Hungerregime und den faschistischen Terror führen. Der 1. Mai ist in Deutschland zu einem gewaltigen Kampftage für den revolutionären Klassenkampf um Arbeit, Brot, Freiheit, für den Schutz der Sowjetunion und für die Volkerevolution unter Führung der KPD geworden.

Der Aufmarsch der Massen

Dresden stand gestern im Zeichen des kommunistischen Maiaufmarsches. Schon in den frühen Morgenstunden herrschte in den Arbeiterquartieren und Vororten reges Leben. Impulsive Jüge, die teilweise doppelt bis dreifach so stark waren als im Vorjahre, marschierten nach dem Innern der Stadt. Unübersehbar die Menschenmassen auf der Weiskerstrasse, dem Hauptplatz. Der Zug, der sich von hier aus nach der Hauptkampfbahn, dem Ziel des Aufmarsches, in Bewegung setzte, war der größte, den die Partei bisher in Dresden verzeichnen konnte.

Bedeutungsvoll war die Teilnahme starker Betriebsdelegationen und Organisationsvertretungen im Zug. Lange Jüge der grauen Kolonnen der Wehrverbände, zahlreiche Gruppen roter Sportler im Dreißiger, Bauarbeiter, Gemeindeführer, Metall- und Tabakarbeiter, besonders stark die Eisenbahner, marschierten auf. Tolender Beifall begrüßte den großen Zug und formierte Straßenzüge und mit Jubel begrüßt wurde eine Delegation revolutionärer Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend, die an der Spitze der außerordentlich stark vertretenen Jüge des kommunistischen Jugendverbandes marschierten.

Gewaltige Menschenmassen säumten die Durchmarschstraßen. Unübersehbar die Zahl der Transparente und Fahnen. Auf den Transparenten leuchteten die Kampflosungen der einzelnen Gruppen. Die Betriebsgruppe des Elektrowerkes brachte ihre Verbundenheit mit der revolutionären Partei durch folgendes Plakat zum Ausdruck: „Rote Eltwitzer demonstrieren mit der KPD und KSO“. Die revolutionären Eisenbahner werden zur Betriebsratswahl am 9. und 10. Mai mit der Aufforderung: „Eisenbahner, wähle rote Betriebsräte“. Die Angehörigen treten zum ersten Male selbständig im Zug auf und fordern ihre Berufscollegen auf: „Angehörige, hinein in die KPD“. Die rote Ziegelstrasse marschiert, so erklärte Johannstadt seinen Zug. Jungparlatus hämmert den Arbeitereffern anlässlich der roten Kinderwoche vom 1. bis 10. Mai durch folgende Ansprache auf einem Transparent die Schande der SPD erneut ins Gedächtnis: „Millionen für ein eiseres Schiff — für uns —? Mit dem Auf „Wählt die Liste Proletarischer

Schulkampf!“, weisen proletarische Freidenker auf die kommenden Elternratswahlen hin, und „Für Siebenhunderttag bei vollem Lohnausgleich!“, so leuchtete die Forderung der Betriebsgruppen. Besonders bejubelt werden immer wieder die Stagenbahner und die SAJ-Delegation. Die Demonstration ist getragen von den Massen der Werktätigen.

Noch gewaltiger in seiner Wirkung als der Aufmarsch ist der Einmarsch in die Hauptkampfbahn. Unter härmlichem Jubel der Massen marschieren die grauen Kolonnen der revolutionären Wehrverbände, im Zuge Gruppen roter Sportler, Schwimmer, Paddler, Eisenbahner, Metall- und Tabakarbeiter und die Gruppe der SAJ unter der Losung „Schützt die Sowjetunion!“

Der Kampfbund gegen den Faschismus, die Jugend Karl Liebknechts, der KSO mit seinem Pfeifcorps, die roten Sportler, Paddler und Schwimmer, oppositionellen Naturfreunde und Esperantisten folgen. NS und SA marschieren zur Solidarität mit den Streikenden und proletarischen Gefangenen. Besonders härmlich begrüßt werden die Betriebsdelegationen der roten Straßenzüge, die in beachtlicher Stärke in ihrer Dienstkleidung eifügen. Ihnen folgten Hamburger Zimmerleute, Eisenbahner, Eltwitzer, Angehörige der Metallbetriebe Meurer, die Zigarettenmaschinenfabrik Univerfelle und die Zigarettenfabrik Zaomahl.

Die Kundgebung eröffnet der starke Chor der oppositionellen Naturfreunde, ihnen folgt der Sprechchor der revolutionären Agitproptrupps. Die feurige Ansprache des Genossen Seidemann, des politischen Leiters der sächsischen Parteiorganisation, und des Vertreters des kommunistischen Jugendverbandes, wurde mit tosendem Beifall und donnerndem Hochruf auf die kommunistische Partei Deutschlands, die Sowjetunion und den Kampf der roten Einheitsfront gegen Faschismus, Kapitalismus und sozialfaschistischen Terror aufgenommen. Die Kappeln intonieren die „Internationale“, machtvoll brausen die Klänge über die Kundgebung. Der gemeinsame Gesang bildet den Abschluß der Kundgebung.

Das Volkseinsatzgebot hatte dank der glänzenden Disziplin und der richtigen Beteiligung keine Möglichkeit, sich zu „betätigen“. Proportionalen einzelner Offiziere Scheiterten an der

Wucht des Massenaufmarsches und der Begeisterung der Demonstranten.

Am Abend fanden in den einzelnen Stadtteilen fünf Sackveranstaltungen statt, die glänzend besucht waren und in denen überall unter begeisteter Zustimmung der Versammelten ein Treugelöbnis für den Kampf unter Führung der KPD abgelegt wurde.

Der Verlauf des 1. Mai war in Dresden ein Beweis für den siegreichen Durchbruch der KPD durch die Mauer von Terror und Verleumdung, ein Triumph des Sowjetbanners über die Feinde des proletarischen Klassenkampfes.

Kampfgelöbnis der Werktätigen!

Wir geloben, den schärfsten revolutionären Klassenkampf zu führen gegen das heute herrschende System des Massenelends und der diktatorischen Massenverdrängung, gegen das Versailler System und die räuberische Youngaubeutung durch das deutsche und internationale Kapital, gegen den bankrotten Kapitalismus und seine faschistischen und sozialfaschistischen Leuten. Wir sagen den unversöhnlichen Kampf an der Regierung Brüning, die die Hungerelation der Volkskinder durchführt, der Hitlerpartei, dieser Mordpartei des Soldaten- und Streikbrechertums für das Finanzkapital, der Sozialdemokratie, der Partei der polizeilichen Willkürherrschaft, dieser schwachbedeckten Stütze der Brüning-Diktatur.

Wir blicken mit Stolz und Freude auf die Sowjetunion, die den Ausgebeuteten und Unterdrückten der ganzen Welt das leuchtende Beispiel des sozialistischen Aufstiegs bietet, auf das siegreiche Bündnis der Arbeiterklasse mit den Millionen Bauern auf einem Sechstel der Erde.

Wir schwören auf unserem heutigen roten Maiaufmarsch, stets und immer mit unserem Herzblut das Sowjetland des Sozialismus gegen die weißen Armeen der Imperialisten und Sozialimperialisten zu verteidigen, stets und immer an allen Frontabschnitten unserer großen revolutionären Freiheitskämpfe in Youngdeutschland nachzuwehren dem Beispiel unserer Brüder und Schwestern in der Sowjetunion in ihrem heroischen Kampf und grandiosen Sieg für den Sozialismus, mit allen Mitteln die chinesische Revolution, ihre Sowjets und ihre heldenmütige Rote Armee, die indische und spanische Revolution zu verteidigen, mit Kühnheit und Mut allem faschistischen Terror zu trotzen, die Millionenmassen der Arbeiter und des ganzen werktätigen Volkes zur roten Volksaktion für Brot, Arbeit und Freiheit zusammenzuschließen und sie in die Sturmfront für die sozialistische Volkerevolution zu führen. Wir schwören, stets und immer treu und tapfer der Kommunistischen Partei Gefolgschaft zu leisten und mit ihr als Soldaten der Weltrevolution unter dem Banner Lenins gemeinsam zu kämpfen und zu siegen.

Unübersehbare Massen in Berlin

In Berlin war dem Auf der Kommunistischen Partei zur Maidemonstration die werktätige Bevölkerung Berlins in ungeheuren Massen gefolgt. Die gewaltige Fläche des Lustgartens war überfüllt. Ein großer Teil der Hauptzüge des roten Webbing und des roten Ostens konnte wegen Überfüllung nicht auf den Platz gelangen. Bis weit in das Stadtbinnere waren die Zugangsstraßen von Demonstranten verstopft. 40 Redner, mit dem Führer der Kommunistischen Partei, dem Genossen Thälmann, sprachen zu den Massen. Ihre Ausführungen wurden mit allgemeiner Zustimmung und großem Jubel aufgenommen. Am Schluß der Kundgebung wurde von den Massen ein Kampfgelöbnis abgelegt, für den revolutionären Klassenkampf, gegen die Hungerelation der Volkskinder, gegen Faschismus und Sozialfaschismus, für die Sowjetunion, für die Kommunistische Partei, die Internationale. Der Aufmarsch erfolgte in 8 großen Zügen. Angesichts der ungeheuren Massen wagte die Polizei keine ernstlichen Provokationen. Zusammengefaßt wurden 82 Personen verhaftet. Ein Vorfall erregte besonderes Aufsehen. Am 1. Mai gegen 13 Uhr krieg, von revolutionären Studenten und Arbeitern geführt, plötzlich auf dem Universitätsgebäude in Berlin eine Sowjetfahne empor. Der Vorgang wurde von den Arbeitern selbst bejubelt. Die Polizei räumte mit dem Gummiknüppel den Platz und holte die Fahne wieder herunter. Auch auf verschiedenen Fabrikgebäuden wehte am Morgen, von Arbeitern geführt, rote Fahnen, so auf dem Zeh-Hon-Rilumerk und auf einigen Türmen von Telefonten.

Die vormittags stattfindende gemeinsame Demonstration der SPD und des UDBB war bedeutend schwächer als die der KPD und ohne jeden Kampfcharakter.

In Essen demonstrieren ca. 40.000 auf dem Republikplatz. Ein Demonstrationzug von 25.000 zog durch die Straßen. Am Duisburger Aufmarsch beteiligten sich 25.000, etwa 15.000 max.

scherten im Demonstrationzug. Eine starke Delegation von holländischen, belgischen und französischen Rheinländern demonstrierte mit.

In Hamburg beteiligten sich 5000 an der roten Demonstration, in Dortmund mehr als 6000, in Buer 5000, in Bern 7000, in Kleefeld 4000.

In Düsseldorf marschierten in der roten Demonstration mehr als 10 000. Am Niederrhein fanden mehr als 100 Kundgebungen der KPD statt. In Elberfeld demonstrierten 11 000, in Remscheid 5000, in Solingen 6000. Auch in den mittleren Osten und ländlichen Gebieten war die Beteiligung weit stärker als im Vorjahr. Auf vielen Fabrikschloten wehte das Sowjetbanner. Die SPD-Demonstrationen waren überall kästlich.

Am Vorabend des 1. Mai kam es in Mettmann zu einer wichtigen Nazi-Transaktion. Der kommunistische Stadtverordnete Hugo Schneider erhielt dabei einen Kopfschlag, ein parteiloser Arbeiter einen lebensgefährlichen Bauchhieb. Statt gegen die Mörder vorzugehen, verbot die Polizei die Demonstration am 1. Mai.

In Hamburg

Überall der diesjährige Demonstrationstag der KPD alle bisherigen an Wuch und Teilnehmerzahl. Die Demonstrationen waren teilweise stärker als die der SPD. Soziale aller Nationen waren im Demonstrationstag. 80 000 Werktätige waren auf der Moorweide aufmarschiert. Beim Aufmarsch provozierten sozialistische Kollommandos. In Hammerbrook wurde ein Arbeiter von zwei Reichsbannerleuten so schwer zugerichtet, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. Aus anderen Orten des Bezirks-Westerlande werden überall mächtige Demonstrationen gemeldet. Überall war die SPD-Demonstration schwächer als die der KPD.

In München war wie in fast allen Orten Bayerns nicht nur die Demonstration der KPD, sondern auch jede Sozialerhaltung der Kommunistischen Partei und der revolutionären Arbeiterorganisationen verboten. Die Polizei hatte besondere Maßnahmen getroffen. Schon am Vortag des 1. Mai wurde von der Polizei auf dem geplanten Demonstrationsterrain eine Weibung durchgeführt. Zur gleichen Zeit rückte Reichswehr mit Panzerautos durch die Arbeiterviertel von Haidhausen. Am 1. Mai vollführte die Polizei einen prozeduralen Schlag gegen die Arbeiterkraft. In der Frühe, um 5 Uhr, wurden Wohnungen kommunistischer Funktionäre umstellt. 150 Genossen aus ihren Wohnungen vertrieben. Trotzdem auch Landespolizei aufgedrungen war, formierten sich am Vormittag drei mächtige Demonstrationen mit einigen tausend Mann, die durch die Straßen der Stadt demonstrierten. Durch wilde Attacken der Landespolizei wurden die Demonstrationen angefaßt. Immer wieder aber sammelten sich die Massen zu neuen Zügen. Der SPD und dem KPD waren Demonstrationen gestattet. SPD-Arbeiter, die den Terror gegen die revolutionären Arbeiter mit ansehen, behandelten lebhaft ihre Sympathie mit letzteren. Die Mehrheit der SPD-Demonstranten waren über den Polizeiterror entsetzt. Es wurden 250 revolutionäre Arbeiter verhaftet. Auf der Theresienwiese wurden 7 Polizeibeamte verletzt.

In Halle überall der Aufmarsch alle Kundgebungen der letzten Jahre. Die SPD- und KPD-Kundgebungen nahmen einen kläglichsten Verlauf. In ganz Mitteldeutschland war eine starke Beteiligung bei den roten Demonstrationen festzustellen.

Gachjens Proletariat antwortet Schied

KPD-Aufmarsch starker als SPD

Leipzig, 2. Mai. (Eig. Drahtmeldung.)

Am frühen Morgen formierten sich in allen Stadtteilen Leipzigs große Demonstrationen, besonders stark vertreten waren die Wehrorganisationen, die antifaschistische Junge Garde und überaus zahlreich die Arbeiterkinder Leipzigs. In den Arbeitervierteln war rot geflaggt und riesige Transparente, auf denen die Forderungen der kommunistischen Partei standen, waren an den Häuserfronten angebracht. Die Stadtteil-Demonstrationen vereinigten sich zu einem gewaltigen Demonstrationstag von 12 000 Teilnehmern. Dieser Demonstrationstag bewegte sich nach dem Sportplatz Nichte Nord. Dort fand eine Kundgebung statt, in der der Genosse Siegfried Kade, von Beifall begrüßt, zu den Massen sprach. Zu Zwischenfällen ist es dank der Disziplin der Demonstranten nicht gekommen. Nur zwei Transparente, die die Forderung trugen: „Die roten Arbeiterpartei sind Soldaten der Revolution“ wurden beschlagnahmt. Der diesjährige Aufmarsch war die größte Demonstration der KPD seit 1923.

Die SPD-Demonstration am Nachmittag war nicht so stark wie die KPD-Demonstration am Vormittag. Selbst die bürgerliche Presse muß die Zahlen zugabem, trotzdem der Polizeibericht versucht, die SPD-Demonstration stärker hinzustellen, als sie in der Tat war. Bemerkenswert ist noch, daß der Demonstrationstag der SPD nur rote Fahnen hatte und 15 Bannerschilde mit der Forderung für die 40-Stunden-Woche. Nur die SA trug Transparente mit den Aufschriften „Tod dem Faschismus“, „Krieg dem Kriege!“, fernerhin ein Transparent mit der Forderung: „Karl Liebknecht mahnt: Der Feind steht im eigenen Land.“

Am Abend fanden in Leipzig 10 überfüllte kommunistische Sozialveranstaltungen statt.

12 000 rote Demonstranten in Chemnitz

Chemnitz, 2. Mai. (Eig. Drahtmeldung.)

Unter ungeheurer Beteiligung der Chemnitzer Arbeiterkraft fand gestern die Demonstration der kommunistischen Partei in Chemnitz statt. Ein riesiger Zug bewegte sich durch die Arbeiter-

Bauarbeiterieg unter KPD-Führung

Wählt auf allen Baustellen Delegierte zur Bauarbeiterkonferenz am 17. Mai!

Die Bauarbeiter der Baustelle Elmer in Sandbühl traten, weil der Ausbeuter ihnen den Lohn nicht zahlen wollte, unter Führung ihrer roten Delegierten in den Streik. Nach zwölfstündiger Streikdauer war das Geld herangeschafft. Der Unternehmer ist gezwungen, auch noch die Streikstunden zu bezahlen.

Die Bauarbeiter lehnen immer wieder, nur unter Führung der KPD werden Ausbeuterangriffe erfolgreich zurückgeschlagen. Werbt für die KPD! Wählt auf allen Baustellen Delegierte für die Sachkonferenz der roten Bauarbeiter am 17. Mai in Dresden.

union wird auch der 2. Mai durch Arbeitsruhe und besondere Volksfeste gefeiert.

Zodesoper in Bilsuditi-Polen

Warschau, 2. Mai. (Eig. Drahtmeldung.)

Auch in allen Teilen Bilsuditi-Polens kam es zu großen Kundgebungen der revolutionären Arbeiterkraft und der revolutionären Bauern. In Warschau trieb die Polizei rigoros die sich immer wieder bildenden Demonstrationen auseinander. Dabei wurde sowohl Polizei wie auch Demonstranten verletzt. In Lublin verhaftete die Polizei einen Demonstrationstag von Arbeitern und Bauern aufzulösen. Da es nicht sofort gelang, schloß die Polizei in die Menge. 3 Tote und zahlreiche Verletzte waren die Folge des prozontarischen Vorgehens der Polizei.

Das rote Ausland demonstriert

Moskau, 2. Mai. (Eig. Drahtmeldung.)

Die Kundgebungen in der gesamten Sowjetunion fanden im Zeichen des siegreichen Fünfjahresplanes. In allen Städten und auch auf dem Lande wurde diesmal die Mächtigkeitsfeier in besonders gewaltigem Maße durchgeführt. In Moskau wurde die Kundgebung eröffnet durch eine Truppenparade auf dem Roten Platz. Genosse Woroschilow nahm den Paradeaufmarsch von 50 000 Rotarmisten entgegen. Schon in den frühen Morgenstunden war ganz Moskau auf den Beinen. Über eine Million Menschen krümmten jubelnd und singend über den Moskauer Roten Platz. Zehntausend rote Fahnen und Transparente trugen Instruktionen zum Fünfjahresplan. Tausende Arbeiterdelegierte aus allen Ländern der Welt wohnten dem gewaltigen Massenaufmarsch bei. In der gesamten Sowjet-

Sozialdemokratische Verleumder

Die Antwort des Genossen Renner

Die sozialdemokratische Konzentration erlebte schwere Tage. Die SPD trachtet in allen Ecken. Die Massen machen die Politik des lächerlichen Herrschers nicht mehr mit. Der Zweite Mann kommt nicht und der erste geht zur KPD. Auf allen Festtagen ist Sturm. In Odessa leidet man den „sozialen“ Sozialisten der östlichen SPD mit einer Niederlage nach. In Köln liegt die Legung auseinander. In Breslau wüthet der Sturm. Wohin man sieht: jede Legung der SPD steht im Zeichen des Niedergangs und des Zerfalls. Die SA sprengt auseinander. Die Gruppen und Nebenorganisationen befinden sich in trübsten Zuständen.

Da versuchen die Sozialisten zu retten was zu retten geht. In der Wahl der Mittel übertrifft man dabei die bisher an den Tag gelegte Demagogie. So muß auch jetzt der Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten im baltischen Landtag zu einer trübseligen Kommunistenbegegegnung herhalten. Nach der Scheitern der sozialdemokratischen Stelle handelt es sich nur um ein Wandern zwischen Kommunisten und Nazis, um den Arbeitern vorzuziehen, daß sie beide bekämpfen, in Wirklichkeit aber gehen sie hinter den Kulissen mit den Nazis zusammen Arm in Arm.

Und worauf begründen die Sozialisten ihre Demagogie? Die Kommunisten haben sich gegen geschäftsordnungsmäßige Maßnahmen gemeldet und die Nazis ermahnt, endlich „einzugehen“, daß es nicht mehr so weiter gehen kann.

Wichtig ist, daß wir uns gegen geschäftsordnungsmäßige Maßnahmen gemeldet haben. Die Sozialdemokraten und Bürgerlichen haben in der letzten Zeit die Geschäftsordnung des Landtages badernd reaktionär verwickelt; der sozialdemokratische Präsident wendet diese Geschäftsordnung wiederum gegen die Kommunisten an. U. a. wurde der Genosse Siegel für 21 Sitzungen ausgeschlossen, ebenso der Genosse Renner. Genosse Siegel wurde mehrfach für eine Sitzung ausgeschlossen u. a. m.

Die KPD-Fraktion kämpft gegen die Geschäftsordnungsveränderungen, da jede weitere Verschärfung der Bestimmungen nur gegen sie zur Anwendung kommt. Von dieser Stellungnahme läßt sich die Fraktion auch nicht durch solche Vorwürfe wie am Dienstag dem 28. April abbringen. Sie wendet sich aus prinzipiellen Gründen auch gegen die Anwendung der Geschäftsordnungsbestimmungen. Diesen Standpunkt vertritt sie auch jetzt, und zwar vertritt der Fraktionsführer den Standpunkt in voller Uebereinstimmung mit der Gesamtfraktion. Demgegenüber hätte er auch nicht: „Wir legen keinen Wert auf Disziplinarmassnahmen“, sondern:

„Wir lehnen Disziplinarmassnahmen ab. Was wir heute mit den Sozialisten ausgetragen hatten, ist geschehen. Sie werden jetzt wohl merken, daß sie ihre Freiheiten unterlassen müssen. Wir lassen die Beschimpfungen nicht zu, sonst gibt es weiter noch.“

Diese Erklärung deckt sich vollständig mit einer schon früher einmal abgegebenen Erklärung der KPD-Fraktion.

Was man den jüdisch-plaudernden Gang über den Korridor“ anlangt, so handelt es sich um folgendes: Einige der Sozialisten hatten gedroht, daß die Genossen Eindeutigkeit und Mäßigkeit eine Abhaltung bekommen würden. Wir keilten Allinger und Joffe und erklärten ihnen:

„Wenn ihr einen von uns anfaßt, könnt ihr was erleben. Was ihr könnt, können wir schon lange. Wir geben auf eure Drohungen gar nicht. Wenn wieder einer von euch so frech auftritt, gibt es erneut eine Keilerei.“

Der Sozialdemokrat Kauffach wußte von dieser Auseinandersetzung. Trotzdem, man arbeitet nach dem Motto „Immer feste verkrummen, etwas schleibt schon hängen!“

Auf die Arbeiter wird der neue Genossenschaft der Spinnen Schutzes kein Eindruck machen. Die Zerlegung im Lager der wütlichen Helfer des Faschismus wird dadurch nicht aufgehoben. Rudolf Renner.

viertel und marschierte nach dem Rückwaldplatz, auf dem 12 000 Demonstranten sich versammelten. Die Genossen Eindeutigkeit und Mäßigkeit sprachen zu den Massen. Die Polizei war in ungeheurer Stärke aufgezogen, wie es bei Demonstrationen am 1. Mai bisher noch nie der Fall war. Es kam bei der Auflösung zu Zusammenstößen im Stadtteil Süd, wobei 4 Arbeiter verletzt und mehrere durch Gummiknüppelschläge verletzt wurden.

Die sozialdemokratische Demonstration umfaßte 5000 Teilnehmer.

Im ostfälischen Gebiet wiesen die roten Demonstrationen ebenfalls bisher noch nicht erreichte Teilnehmerzahlen auf. In Freital marschierten allein aus dem Orte über 1500 Arbeiter gegenüber 800 im Vorjahre unter dem Sozialbann. 200 rote Sportler in Dreß und zahlreiche Fahnen und Transparente machten großen Eindruck auf das Arbeiterpublikum, das die Straßen umfüllte. Die SPD hatte aus der ganzen Umgebung 2800 Mann zusammengezogen, darunter 400 Mann Schupo. Fast völlig fehlten im SPD-Umfang Transparente.

Das „Schwarze“ Königsbrunn sah 250 Arbeiter im kommunistischen Zug, der voriges Jahr 80 Teilnehmer hatte. SPD brachte es unter großer Anstrengung auf 250 Mann.

Hervorragend war der Aufmarsch in Pirna. Trotz der jämmerlichen Drie der Umgebung, insbesondere Heidenau, eigene, stark besuchte Kundgebungen veranstalteten, brachten Pirnaer Kommunisten über 1000 Demonstranten auf die Straße, während die SPD, die die Umgebung „aufgebogen“ hatte, ganz 600 Mann um sich scharte. Die Kundgebung in Freiberg war Ergebnis hatten die Ratsamstände in Freiberg von Brand-Erbisdorf. Dort sprach Gen. Hans Reuber Dresden, vor fast 1000 bzw. 260 Arbeitern. Die Freiburger Abendveranstaltung war überfüllt.

Der SPD-Umzug im Zeichen der SPD-Krise

Kampflösungen gegen SPD-Politik — 6 x 300 Meter Abstand

Die Sozialdemokratische Partei Dresdens hatte für 14 Uhr die Kundgebung auf dem Theaterplatz angesetzt, zu der die einzelnen Stadtteile ihre Züge dirigierten. Sehr interessant war dabei, schauwollen, welche Lösungen die sozialdemokratischen Arbeiter auf ihren Plakaten mitführten. Am Zuge waren Schilde, wenn auch verhältnismäßig wenig, mitgeführt, die die Demonstrationen einstellten, die sich direkt gegen die Politik der sozialdemokratischen Führer richteten. „Gegen Lohnraub“, „Gegen Fülle“, „Gegen steuerliche Belastung“ lauteten einzelne Schilde. Die Jugend führte sogar ein Transparent mit der Forderung: „Gegen Faschismus und Reaktion, für die proletarische Revolution“. Die Durchführung dieser Lösungen in dem Aufmarsch der sozialdemokratischen Arbeiter zeigt, wie tief die Riß in der Sozialdemokratischen Partei bereits ist, deren Führer in Dresden, ebenso wie im Reich, die aktive Ausplünderung der Massen durch Steuern, Fülle uim. gemeinsam mit dem Burgertum betreiben, die die Besperrter des Faschismus und die wütendsten Feinde der proletarischen Revolution sind. Diese Schilde die Kapitalisierung der Arbeitermassen an, so ist an diesem Zuge ebenfalls bedeutsam, daß das Reichsbanner die Organisation fast nicht mehr in Erscheinung trat. Lediglich einige Appelle und eine auffallend geringe Anzahl uniformer Reichsbannerleute waren im Zug. Besonders beachtenswert ist die Zusammenlegung des Zuges der SPD war das Fehlen der Arbeiter im mittleren Alter. Ebenso fiel im Gegensatz zu KPD-Demonstration das Fehlen von Betriebsdelegationen und Sportlern im Dreß auf. Lebendig war lediglich die Jugend, die jedoch im wesentlichen die Kampflöcher des kommunistischen Jugendverbandes füllte. Der berühmte Arndt vom KPD hielt eine kluge widerprüchliche Rede, war es für ihn doch ein schwere Aufgabe, der sozialdemokratischen Arbeitern gegenüber die konterrevolutionäre Politik der SPD-Führer an dem Beispiel des Kampfes der Arbeiter zu rechtfertigen. Anschließendes revolutionäre Lösungen, die einzelne Arbeiter mitführten, „Ihr kleine Aufgabe doch, daß er von „Erfolgen“, die bereits „kämpft“ leben und von dem, was noch zu tun ist, einige Bemerkungen machte.

Dem Theaterplatz demonstrierte dann die SPD noch in Ausleitung. Dabei war interessant, daß in dem Gelände 6 große Plakate von 300 Meter Abstand einander gegenüber wurden zu dem Zweck, den Zug in keiner Länge auszuhebeln. Zu solchen Maßnahmen muß die SPD bereits greifen, um die schwindenden Einbrüche ihrer Veranstaltungen zu parieren. Der Demonstrationstag zeigte aber auch deutlich die Kapitalisierung der Arbeiter auch der, die gelten nach mit der SPD demonstrierten. Jetzt gilt es, dafür zu sorgen, daß die sozialdemokratischen Arbeiter, die Schilde mitführten gegen den Lohnraub, in den bevorstehenden großen Auseinandersetzungen der Metallarbeiter und Bergarbeiter mit der Sozialdemokratie ebenfalls Seite an Seite mit ihren kommunistischen und proletarischen Kampfgenossen jeden Versuch des Lohnraubes mit Erfolg beantworten und so einen Schritt vorwärts machen aus der Opposition gegen die Politik ihrer Führer zur aktiven Teilnahme am Kampfe in den Reihen der roten Einheitsfront mit der KPD. Die Teilnahme der SAZ Genossen an dem kommunistischen Aufmarsch beweist, daß der Soat revolutionärer Aufklärung und Mobilisierung hier fruchtbareren Boden vor sich hat.

Arbeiterkinder von Nazis überfallen

In den späten Nachmittagsstunden überfiel eine Horde Nazis eine Gruppe der SPD-Kinderorganisation „Rote Fackel“ auf dem Fährwäldchen Platz. Die schamlosen Verleumder versetzten sich an den Kindern in gemeiner Weise und verletzten mehrere, daß sie an Ort und Stelle verbunden werden mußten. Leider erreichte die Mitteilung darüber die ständige Geschäftsstelle des antifaaschistischen Kampfbundes zu spät, sonst hätten die Strafen an Ort und Stelle die entsprechenden Antwort auf diese niederträchtigen Freigebühren erhalten.

Arbeiterkinder und Arbeitereltern!

Heraus zur 11. Internationalen Kinderwoche vom 1. bis 15. Mai.

Halte euch den 10. Mai frei!

Das ist der Tag der Arbeiterkinder und des großen roten Kinderfestes i. Gartenlokal Schweitzerstr.

Demonstranten sperren Londons Straßen

Die durchgeführte Demonstration der kommunistischen Partei war die bisher stärkste. Die Straßen im Stadtinnern waren mit Demonstranten überfüllt. Es kam wiederholt zu Zusammenstößen mit der Polizei, die ganz rigoros gegen die Massen vorgeht.

Barcelona, 2. Mai. (Eig. Drahtmeldung.)

In Spanien wurde auf eine landesweite Demonstrationen gehalten, worauf die Demonstranten gegen die Polizei vorzugehen. Ein Polizeibeamter soll getötet und zwei schwer verletzt worden sein.

Bauer

In ihren Sowjetunion

Die erste widerleglich wirtschaft. Tausend in e Kollektivierung (47.1 Prozen Sowjetunion) schäftsleben der besten Wirtschaft weitere Wachstum der kompakten Aufstellungen wichtigster allgemeine Agrarbereichs

Die Koll und Traktoren mit einer in technische in Angriff. dau, technisch Kampagne ei Sowjetgüter, Traktoren hat gewaltigen Bewegung m

programme nicht nur er weitem Würtz

Auf die nerwendend, die Frühjahrs be bedeutend de seit einer 30 Gegenw die Witterung in den östlich Tagen vom 2,5 Millionen bisher nahe, daß die in diesem Jahr erreicht

Die „D

Moskau, Kommentar

Warschauer „Wir h Truppen in signalisiert. Die jüngste Richtige marisches Polen er einer militä Imperialist Positionen wie die Ver aufrechtzuerhalten Kon

Mit id Sie sind v Edelpelle, i Augen über

Im g Sprache jell wendung e Die D

„On f liebt diese öschen in hängt. D schimmer b gemütern. Apfelsüßer Demchen -

„Schiedene für Gramm Paris und schlag für Weber der Rei

England - mit dem streten, N unrichtigen Betty B einer Ange Coletet. man für 10

100 10, R mit Wirt foppelt ob auf der P

Zast die Hälfte der Bauernwirtschaften kollektiviert

Die „Pravda“ über die Frühjahrsausfaat in der Sowjetunion

In ihrem Leitartikel über die Frühjahrsausfaat in der Sowjetunion schreibt die „Pravda“:

Die ersten Ergebnisse der Frühjahrsausfaat beweisen unwiderleglich neue Erfolge des Aufbaus der sozialistischen Landwirtschaft. Die Kollektivwirtschaften stehen in der Frühjahrsausfaat in einer viel breiteren Front als im Vorjahre. Die Kollektivierungswelle steigt unaufhörlich. Rahezu die Hälfte (47,1 Prozent) aller Bauernwirtschaften der Sowjetunion sind von der Kollektivwirtschaftsbewegung erfasst. Die vorbildliche Feldarbeit der besten Kollektivwirtschaften ist ein neuer Ansporn für das weitere Wachstum der Kollektivierung für die weitere Entfaltung der kompakten Kollektivierung und für die Liquidierung des Kulakentums auf diesem Boden. In einer ganzen Reihe wichtiger Getreidebauender Rayons der Sowjetunion sind die allgemeine Kollektivierung und die Liquidierung des Kulakentums bereits in diesem Frühjahr in der Hauptsache abgeschlossen.

Die Kollektivwirtschaften, die Sowjetgüter und die Maschinen- und Traktorenstationen nehmen die diesjährige Saatkampagne mit einer im Vergleich mit dem Vorjahre ungleich besseren technischen Ausrüstung (Traktoren und andere Maschinen) in Angriff. Gemaltige Kolonnen der Sowjetgüter für Getreidebau, technische Kulturen und Viehzucht treten in die Saatkampagne ein. Der sozialistische Wettbewerb der Sowjetgüter, der Kollektivwirtschaften und der Maschinen- und Traktorenstationen nimmt einen großen Aufschwung. Infolge der gewaltigen Steigerung des Wettbewerbs und der Stoffgabendbewegung mit Hilfe von Gegenplänen werden die Ausaatprogramme der besten Sowjetgüter und Kollektivwirtschaften nicht nur erfüllt, sondern überflüssig, noch dazu in viel kürzerer Fristen.

Auf die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Frühjahrsausfaat verweisend, die durch die Witterungsverhältnisse des verspäteten Frühjahrs bedingt sind, was die zur Verfügung stehende Zeit bedeutend verkürzt, betont die „Pravda“ die besondere Wichtigkeit einer höchsten Beschleunigung des Tempos der Ausfaat.

Gegenwärtig ist in den meisten Gebieten der Sowjetunion die Witterung günstig. Nach dem Süden beginnt die Ausfaat in den östlichen und mittelländischen Gebieten. Allein in den fünf Tagen vom 20. bis zum 25. April wurden in der Sowjetunion 1,5 Millionen Hektar bestellt; insgesamt sind in der Sowjetunion bisher nahezu 7 Millionen Hektar bestellt. Es wird angenommen, daß die Anbaufläche des Sommergetreides in der Sowjetunion in diesem Jahre 100 Millionen Hektar an Stelle der im vorigen Jahr erreichten 88.800.000 Hektar erreichen wird.

Polen will Danzig annectieren

Die „Izwesztka“ zum Konflikt zwischen Polen und Danzig

Warschau, 29. April. Die „Izwesztka“ schreibt in ihrem Kommentar zu den letzten Mitteilungen über Verhandlungen der Warschauer Presse zum Konflikt zwischen Polen und Danzig:

Wir haben das Vorhandensein des Planes Polens, seine Truppen in Danzig einmarschieren zu lassen, bereits zu einer Zeit signalisiert, in der diese Mitteilung nicht überall zuverlässig schien. Die jüngsten Mitteilungen aus Warschau zeigen anschaulich die Richtigkeit unseres Hinweises. Die Gefahr eines einmündigen polnischen Truppen steht auf der Tagesordnung.

Polen ruft einen Konflikt mit Danzig hervor und droht mit einer militärischen Demonstration, einerseits, um dem französischen Imperialismus einen Dienst zu erweisen, andererseits, um seine Positionen gegenüber Deutschland zu festigen. Wir sehen, wie die Verläufe, das Nach-Warschauer Kräfteverhältnis in Europa aufrechtzuerhalten, in unmittelbarer Weise zu neuen internationalen Konflikten führen.

1800 rote Bauern hingerichtet

Tschangkaicheks Blutausch — Vornarrsch der Roten Armee

London, 30. April. Zeitungsberichte aus Peking und Schanghai melden übereinstimmend, daß die Truppen Tschangkaicheks in der Provinz Hupeh 1800 Bauern einiger Dörfer, die sich der Sowjetmacht angeschlossen haben, verhaftet und ohne Gerichtsverhandlung summarisch hingerichtet haben.

Die neue Offensive der Kwantungstruppen gegen die Sowjetgebiete ist in vollem Gange. Während die Kwantungstruppen am 1. April einen „durchschlagenden Sieg der Regierungstruppen“ — über die Rote Armee melden, teilt die japanische Agentur „Simbun Kengo“ aus Peking mit, daß die Kwantungstruppen unter Wang Tsching Jus im Kampfe gegen chinesische rote Truppen bei Wuku in der Provinz Kiangsi eine schwere Niederlage erlitten haben. Wan Tsching Jus hat nahezu eine ganze Division verloren.

Die revolutionären roten Truppen dringen aus der Provinz Kiangsi nach dem Süden der Provinz Hunan vor, augenscheinlich,

um sich mit den revolutionären Truppen der Provinz Hupeh zu vereinigen.

150 000 indische Zutearbeiter im Streik

London, 29. April. In Kalkutta sind 150 000 Zutearbeiter in den Streik getreten, weil die Unternehmer das Einschichtensystem in den Fabriken einführen, die Arbeitszeit von 54 Stunden auf 60 Stunden in der Woche erhöhen und die Zahl der beschäftigten Arbeiter um ein Drittel verringern wollen. Die Arbeiter fordern für die längere Arbeitszeit denselben Lohn wie für die kürzere Arbeitszeit erhalten.

Schon seit Januar gab es verstreute Streiks. Der Kampf kam jetzt zum Ausbruch, als die Unternehmer sich bereit an die Durchführung des neuen Systems machten.

Das XI. Plenum des ERKJ.

Drei neue Sektionen

Das XI. Plenum des ERKJ. sah den folgenden Beschluß:

„Das XI. Plenum des ERKJ. beschließt:

Die Kommunistische Partei Indos China, die bis jetzt eine Sektion der AP. Frankreichs war, als eine selbständige Sektion der Kommunistischen Internationale zu betrachten.

Die Kommunistische Partei Japans entsprechend dem Beschluß des Gründungsparteitages der AP. Japans im November-Dezember 1930 über ihren Anschluß an die IZ. in die Kommunistische Internationale aufzunehmen.

Die Kommunistische Partei Ceylons entsprechend dem Beschluß des ERKJ. der AP. Ceylons über den Anschluß an die IZ. in die Kommunistische Internationale aufzunehmen.

Den obigen Beschluß dem 7. Kongreß der Kommunistischen Internationale zur Bestätigung vorzulegen.

Das Präsidium und Politsekretariat des ERKJ.

Das Präsidium des ERKJ. sah sich folgendermaßen zusammen:

Mitglieder: 1. Ernot, 2. Paré, 3. Cahin, 4. Chuan-Pin, 5. Colli, 6. Foster, 7. Gariandi, 8. Gottwald, 9. Guttmann, 10. Katayama, 11. Kolaram, 12. Bela Kun, 13. Kuznecow, 14. Lenki, 15. Lofowitsch, 16. Manuiloff, 17. Piatniski, 18. Piek, 19. Politt, 20. Pruchnal, 21. Randolph, 22. Remmele, 23. Sillen, 24. Smeral, 25. Stalina, 26. Su, 27. Tschimann, 28. Thores, 29. Tschemodanow, 30. Zetkin.

Kandidaten: 1. Bofschowitsch, 2. Bratkovski, 3. Browder, 4. Celor, 5. Florin, 6. Futini, 7. Furubotn, 8. Guffen, 9. Knorin, 10. Koplenig, 11. Müller, 12. Neumann, 13. Rorin, 14. Roplenig, 15. Smeral, 16. Stalina, 17. Thores, 18. Tschemodanow, 19. Zetkin.

Das Präsidium des ERKJ. hat in seiner Sitzung am 15. April 1931 das Politische Sekretariat in folgender Zusammensetzung gewählt:

Mitglieder: 1. Chuan-Pin, 2. Ernot, 3. Guttmann, 4. Knorin, 5. Kaufman, 6. Lenki, 7. Manuiloff, 8. Piatniski, 9. Piek, 10. Politt, 11. Randolph, 12. Tschimann, 13. Thores, 14. Zetkin.

Kandidaten: 1. Ernot, 2. Bratkovski, 3. Celor, 4. Futini, 5. Lofowitsch, 6. Tschemodanow.

Straßentämpfe in Südschweden

Belagerungszustand und Maschinengewehre gegen streikende Arbeiter

Stockholm, 30. April. Die Demonstrationen und Straßentämpfe in Hamrad, Südschweden, die sich gegen die im Hafen einquartierten Streikbrecher richteten, dauern seit einer Woche an. Die Polizei war bisher machtlos.

Auf Anweisung der Regierung wurde jetzt Militär eingesetzt, das mit Maschinengewehren, Schmelzern und Stachelendraht, die Ordnung wiederherstellen soll. Die Polizei behörde teilt durch große Plakate mit, „daß der Aufenthalt auf den Straßen lebensgefährlich ist“.

Die Sozialdemokraten, die die große Mehrheit in der Gemeindevorwaltung haben, treten offen für das Verbleiben der Polizeieinheiten ein und beschimpfen die demonstrierenden Massen. In der Stadtverordnetenversammlung machten sie die Kommunisten für das verhasste Blut verantwortlich und schrien sie an, „ja doch die Arbeiter zu beruhigen“.

Die Kommunisten bekennen sich mutig zu dem Vorgehen der Massen und erklärten, daß kein Anlaß vorliegt, die Demonstrationen einzustellen, solange die Streikbrecher da sind. Die Zahl der Streikbrecher ist unter den Schlägen der Arbeiter von 140 auf 40 zurückgegangen und von diesen haben sich viele krank gemeldet. Die Kommunisten verbreiten in Massen eine hektographierte Zeltung, in der sie die Durchführung des

Generalstreiks bis zur Entfernung der Streikbrecher und der Polizeiverhärter propagieren.

Der Kiefentampf in Norwegen

90 000 Arbeiter angeperrt

Oslo, 30. April. Die Absperrung in Norwegen dauert halb zwei Wochen an. Am 1. Mai werden weitere 25 000 Arbeiter angeperrt, so daß dann über 90 000 Arbeiter entweder im Streik stehen oder angeperrt sind.

Die Unternehmer verlangen im Bergbau eine Herabsetzung der Mindestlöhne um 10 Prozent und der Abfahrlöhne um 25 Prozent, aber auch für die anderen Arbeiterkategorien sollen die Löhne erheblich abgebaut werden. Die Gewerkschaftsführer sowie die „linkssozialistische“ Arbeiterpartei verhalten sich dem Angriff der Unternehmer gegenüber vollständig passiv und halten wichtige Arbeitergruppen, wie die Transportarbeiter und Eisenbahner, vom Kampf zurück.

New York, 30. April. Für den 1. Mai sind in zahlreichen Städten der Vereinigten Staaten Einheitsfrontemonstrationen organisiert worden. 20 Demonstrationen finden im Distrikt Pittsburg statt, 7 Demonstrationen und 40 Versammlungen im Distrikt Minneapolis, 12 Demonstrationen im Distrikt Philadelphia, 27 in Chicago, sowie zahlreiche Demonstrationen in Washington und in anderen Städten.

Modebrief Von Gertrud Ring

Wie schmücken sich die Paradiesvögel unserer Profithägen? Sie sind von Kopf bis Fuß luxuriöser, hüpfen sich außen in Goldpelz, innen in Seide und werfen ihre schmelzigen bemalten Augen über Samt, Spitzen, Edelsteine und Brillanten.

Im grammatisch-kritischen Wörterbuch der hochdeutschen Sprache steht für Verkommenheit: die reichliche und unnütze Verwendung eines zeitlichen Vermögens ohne Not.

Die Damen der Gesellschaft liefern den Kommentar dazu.

Die Leibgarde der Unterwäsche

„On l'amuse“ — man amüsiert sich — lockend und anreizend steht dieser Satz auf einem Zettelchen, der an einem zarten Häschen in einem der vornehmen Kellers für seine Damenwäsche hängt. Durch die prunkvollen Dreiecke aus echten Spitzen schmimmert das hartgebleichte Bein der Nachschürze. Zwischen Nachschürzen, Bettbüschen aus Spitzenfiligran, Hemdchen aus Apfelsblüten, federleichten Schlüpfern aus Colana, aprilschneidigen Hemdchen aus Crepe sanabre oder Milanoe verdecken sich die „bescheidenen“ Waisgarnen dieser hauchdünnen Gewänder. Gram für Gram muß mit Gold aufgewogen werden, denn Original Paris und Genf steht sich nach Valuta und fordert Monopolrecht für den „guten Ruf“.

Weder bei Tibella in der Budapeststraße, noch bei der Reine d'Angleterre — zu deutsch Königin von England — oder im Maison Angèle kann man es wagen, mit dem Wochenlohn eines hochqualifizierten Arbeiters einzutreten. Für ein Stückchen Stoff, das man bequem mit der Hand umschließen kann, zahlt man hundert Mark und mehr. Auch bei Betty Bogel, Kurfürstendam, muß man das Monatsgehalt einer Angestellten einstecken für ein mit Blumenstickerei bestücktes Corset. Allerdings einen einfachen Stumpfhaltergürtel kann man für 16 Mark bekommen. Daß dies oft der Inhalt einer Lohnkarte ist, läßt die hier laudenden Damen nicht. Sie haben sich mit Knöpfentanz und Schleiern an höhere Hörsenplätze gepoppelt oder sitzen als Beibehalter einem der Herren des Hofstaats auf der Bierstube und wählen hier nach Begehr, um den

Garderobenschrank von Woche zu Woche zu ergänzen. Beim Einkauf der Wäsche wird ausdrücklich bemerkt, daß alles waschbar ist. Aber die Dame sagt mit lässiger Handbewegung: „Was? Es gibt täglich neue Modelle! Sie hat es erfaßt und will auch auf der Haut immer auf dem Laufenden sein. Außerdem turbt ihr Warenumsatz die Wirtschaft an!“

Die Kleiderparade

Reihenweise rückt sie an und verfährt ein Vermögen. Kein Stück davon wird verschlossen, denn es ist nicht Landesgemäß, ein Kleid öfter als zweimal zu tragen. Der Schrank ist drei Meter breit und reicht nicht aus: der Abendmantel aus welchem Crepe satin mit Hermelin, das große Abendkleid aus schwarzem Panne mit überreichem Faltenwurf. Dazu eine lange, weich und schmiegsam verarbeitete Jacke aus rotem Samt, Lippen und die Abfahne an den schwarzen Seidenschuhen werden dann in gleichem Rot getragen. Daneben Duhene von Jaden, kofette Boleros aus Beloit und gesticktem Material, Jaden weiß und farbig, denn „nach Teint, Haar und innerem Wohlfinden“ wird die jeweils passende Jacke gewählt. So werden hunderte Wochenlöhne von einer Einzeligen für ihre Stimmungen verpulvert!

Dann folgen Kleider für verschiedene Anlässe: das kleine Konze kleid aus frisch-grünen Crepe-satin, von Steppereichen, Laß und Katteneinfuge, hinten ein Wasserfall von Spitzen über dem glückigen Rod. Für die Nachmittags empfänge ein hochblaus Georgettelied mit silbergrauen Silberreihen, die in leicht bewegten Kurven über den ein wenig absteigenden Schoß hinanzeln. Zum Aufschluß der Leet trägt gnädige Frau weißen Crepe toman mit sich verlaufendem Faltenbüschel oder lavendelfarbenen Crepe de Chine. Unter dem Rod hervor ergiebt das Unterbüschel ein großes Gezieltes von fein gefädelten Valenciennes-„Spitzen“. — Ja, das riecht mit größter Schwung als das Laulohnd der Frauen in der Montagabteilung!

Ein Kleid hängt am andern: das elegante Bridgettekleid, die Abendpompas für kleine Diners, das Tailleurekleid für die Straße mit aus den Köhnen hervorquellenden Sonnenpflüßchen. Jede dieser Kompositionen kostet 400, 500, 1000 Mark, der zu diesem Kleid passende Schmutz zehnmal soviel. So wird es verständlich, daß ein Modesticker in der Budapeststraße versucht, der „Wollwörter“ oder „Epa“ der reichen Leute zu werden. Laulkleider, Tageskleider kosten hier Stück für Stück 150 Mark. „Billige Serienfabrikation“.

Tausend Mark aufs Dach

Was hat die Dame die Bofse, auf der sie sicher steht und sollt in Mercedeswagen mit Doppelbereifung hin zur Modistin. Sie kauft eine Kappe aus Silberlamé mit Hermelin, der Pelz durch einen großen Aquamarin zusammengehalten, sie nimmt ein breites Stirnband aus Proteinstoff über das ein schwarzer mit Goldperlen besetzter Tüllschleier fällt. Ausgerechnet „aufs Heilige“ fertigt. Kofetter ist ein in Wellen gelegtes Hütschen, linksseitig genau so anbeliebt wie ihre schimmernden Haare. Die nächste Beobachtung ist ein Kopf aus weichem Seidenstoff, Seidenblenden liegen eng um die Stirn, damit sieht man „so interessant“ nach Magrüne aus. Das ist sehr brauchbar, wenn sie die „Unerfüllte, die Gefährliche oder die Melancholische“ zu spielen hat. Bei besserer Laune füllt sie sich die breite Krempe aus schwarzem Egotenstoff über, der Schleier am Hut weht mit südländischem Hauch durch die Palmenblüten wo das Saxophon des Wolgates verjaßt.

Das Drumm und Dran des Sinnlosen

Weder die Bedürfnisse noch das Schicksal sind zu Ende. Die Mode züchtet künstlich neue Aufwandsmöglichkeiten. Dieses Jahr sind es die Pelzinnen, deren „sentimentales Scham sich eng um die romantisch eingezogenen Schultern schmiegt“ Pelzinnen aus Belorachiffon, am Hals und am unteren Saum mit Blauschneerogehäut, die ziegelrote Laurin-Pelzine mit Kattentönen „Blaues“, Schulterumhänge aus schwarzen Spitzen ebener Herkunft, Pelzinnenfragmente phantastisch bemalt, „damit das Köpfchen der Frau bildhaft leuchtend aus dem Gewir von Fälschen, Köpfchen und Pelzverbrämung heraussteigt“.

Je kühler, je größer der Profit! Ein „reizendes Utens, ein spielerisches Risiko“ ist einem Mannequin am Arm. Wie hingeweht. Es ist der Sommermuff. Weder Banknoten, noch Lippenstift, noch Schlüssel, kann ein paar Hände kann man in dieses Ding aus plissierten Tüllvolants hineinstecken. Es erscheint in mannigfaltigen Formen und hat nur eine Funktion zu erfüllen, mit lässiger Grazie über den schlanken Arm gestreift zu werden. Selbstverständlich schreit jedes Kleid nach seinem besonderen Müßigen und ein neuer Paden gebührender Geldheime wird aufgestellt.

Ihre Moral, ihr Lebensinhalt wird durch die Anpreisungen eines Blumenarrangements ausgedrückt: „Pflüzt uns noch lächelnd, bevor wir sterben, die Luft ist mit brennenden Explosionsstoffen geladen wie mit Dynamit.“

2.90



Gr. 19-26 Mod. 2641-29
Paradeschuh für unsere
Töchter. Beige mit reiz-
ender Verzierung. Brei-
te, bequeme Passform.

4.90



Gr. 27-34 Mod. 2842-05
Für Mädchen dieser
Sonntags-Spangenschuh
aus Lack. Für Wochent-
tage denselben aus brau-
nem Box.

FÜR DEN SCHÖNSTEN
MONAT, DIE SCHÖNSTEN
HALBSCHUHE.

Rata

6.90



Modell 7945-69
Ein richtiger Sommer-
schuh in verschiedenen
Farben, geschmackvoll
perforiert, ist im Som-
mer unentbehrlich.

9.90



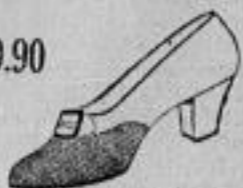
Modell 4625-04
Ein eleganter brauner
Schnürschuh zum Sport-
kostüm. Starke Sohle,
breiter Gummilast,
sehr bequem im Tragen.

9.90



Modell 2645-80
Auch dieser Schuh sollte
in Ihrer Garderobe nicht
fehlen. Er ist aus schwar-
zem Mattbox mit Lack
oder braunem Nubuck.

9.90



Modell 1805-37
Neuer Strassenpumps.
Lack kombiniert mit
Wildleder. Halbhoher
Absatz; moderne, leicht
auswechselbare Zier-
spange.

9.90



Modell 9355-34
Ein eleganter, tief aus-
geschnittener Spangenschuh.
In braun oder
hellbeige Nubuck, ge-
schmackvoll kombiniert.

9.90



Modell 1937-22
Herrenhalbschuh für je-
de Gelegenheit und Wit-
terung. Schwarzer oder
brauner Box mit Ganz-
gummisohle.

13.90



Modell 6637-08
Dieser elegante bequeme
Halbschuh ergänzt
zweckmässig Ihren Sport-
anzug. Dunkelbraunes
Boxcalf.

13.90



Modell 9637-04
Sehr bequemer Herren-
halbschuh in braunem
Boxcalf. Das gleiche Mo-
dell auch in Lack.
K-235.

Verkaufsstelle Freiberg, Kesselgasse 2

Auf den

kalkuliert

Sandalen

Sandalen, braun u. schwarz		Sandalen flexible	
23/26	2.95	27/30	4.25
27/30	3.40	31/35	4.90
31/35	3.90	35/39	5.50
35/39	4.50	39/42	6.30
39/42	4.90	43/47	7.90
43/47	5.75		

Turnschuhe

Halbturnschuhe	Br. Segelturnschuhe	Segelturnschuhe	
23/26	0.65	27/30	1.25
27/30	0.75	31/35	1.45
31/35	0.85	35/39	1.65
35/39	0.95	39/42	1.90
39/42	1.10	43/47	2.35

Neustadt
Das führende Schuhhaus Dresdens
Verkaufshaus PIRNA, Breite Straße 9b

LA-VINA
spanische Weinstuben
Verkauf über die Straße vom Faß / Telef. 27955
Klingstraße 66 / Inhaber: Antonia Boadella

Göttlich, Niedersiedlich
Siemensstraße 4 Telefon F 9040
Spezialgeschäft für Fisch-, Obst-
und Grünwaren
Ab Dienstag tägl. frisch, Seefisch

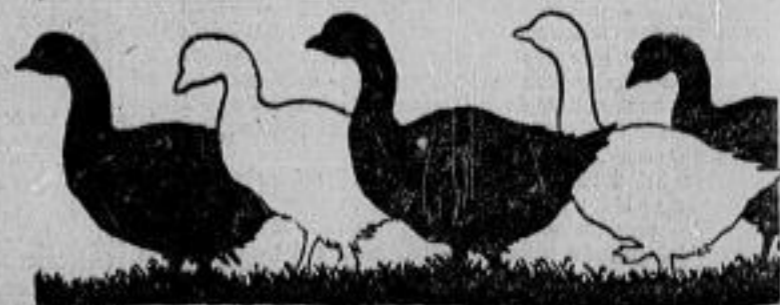
Kochs Lebensmittelhalle
Dresden-Striesen, Heike-, Ecke Euterstraße
Papierwaren - Lecho-Drogen

KVD

Ihre Konsumgenossenschaft besorgt Ihnen auch preiswerte Futtermittel

Gerste	Pfund 15	Weizen	Pfund 18
Gerstenschrot	Pfund 14	Weizengriesskleie	Pfund 10
Hafer	Pfund 12	Weizenkleie	Pfund 8
Leinmehl	Pfund 16	Vogelmischfutter	Pfund 38
Mais ganz	Pfund 19	Glanz	Pfund 40
gerissen	Pfund 20	Hanf	Pfund 30
geschrotet	Pfund 20	Kanarienvogelfutter	
Nagut Kraftfutter	Pfund 18	„Stella“	Beutel 40 und 20
Roggenfuttermehl	Pfund 9	Rübsen	Pfund 40
Roggengriesskleie	Pfund 9	Taubenfutter	Pfund 17
Roggenkleie	Pfund 8	Vogelbiskuit	Stück 15
Futterkalk	Pfund-Paket 40	Vogelsand	Paket 25

**Auf Futtermittel gewähren wir bei Zenner-
abnahme einen einmaligen Abzug von 10 Proz.**



Abgabe nur an Mitglieder
Konsumverein
VORWÄRTS

Achtung!

Ab heute!
Bilder vom Fußball-Länderkampf
Deutschland-Frankreich
am 3. Mai 1931 — Eigene kinematographische Aufnahmen
Ferner das Rekord-Doppelprogramm:
Marcco der Mann der Kraft, in:
„Marcco kennt keine Furcht“
8 Akte, atemraubende Sensationen
Ken Maynard der König d. Cowboys, in:
Der Anschlag auf den Depeschentreiter
Wild-West-Abenteuer, 8 Akte

M-S Lichtspiele
Moritzstraße 10

Gelegenheitskauf für
Hausgradstübchen.
WASCHMANG.
für elektr. Betrieb, wie
neu, zu verk. Übergang
Gelegenheit f. Hausbr.
Angebote um W 241
an die Hausbr. Blatt.

**Kleine Anzeige,
große Wirkung**

**Alle Kluge Frauen
kaufen preiswert
+ Schutz-**

mitte für die Gesundheit
wie Monatskapseln, Brust-
schmerzmittel, Kapselnormer,
Gammestrümpfe, etc.
Vorsicht! Urtische,
Muttererpfizen,
Klyso, Duschon
alle Frauen-Artikel

**Freisleben
Postplatz**
Hofale: Wallstr. 4
alle Frauenbedien-
ten auch bei Firma

Bella
Gonnade

Setwa

Das man
den noch nicht
des 1. Mal
dieses Jahr
ist ausnah
Während es
mit Kleinfä
ten, herrsch
SD aber
rühlos von
Waisrüttung
Vorordem
Folgen teil
Die Arbeit
man die reu
haben Genö
ser Schrift
schieren am
auf ein
hatte bei de
Schornstein
dürfen. De

fom. ist Beg
einen Arbe
Von ni
rate Fah
währe.
teigle vor
an den 1.
rate Fahre
ro; zu lehr
tiert. An T
Der J
gemeint: G
Wik. Ka
(nicht Sov
Pünkt
Ktationsj

ein. Der
In langen
Stark in
Eigene b
Kalkulatio
und Emp
Hamburg

die überof
notwendig
So. ihr G
Ronn ju
Im G
der Un
auf. Aus
im Berje

Roter Kampfmai in Dresden

Gewaltiger Aufmarsch der Werktätigen unter dem Banner Lenins / Begeisterte Rot-Front-Begrüßung in den Arbeiterstraßen

Von Hanstapps in allen Gassen

Das war eine Kampfdemonstration, wie sie in der Tat Dresden noch nicht gesehen hat! Bereits in den frühen Morgenstunden des 1. Mai demonstrierten die einzelnen Stadtteile. Dabei fiel dieses Jahr ganz allgemein auf, daß das traditionelle Maiweiden fast ausnahmslos nur noch von der KPD durchgeführt wird. Während es im Stadtzentrum äußerlich ruhig war und nur vereinzelt Kleinbürger ihren üblichen Bummel zum Frühlingsputz machten, herrschte in den Arbeiterbezirken lebhafter Verkehr. Von der SPD aber war einfach nichts zu sehen. Das Straßenbild wurde reglos von den Kommunisten beherrscht. Eifrig waren unsere Flugblatt- und Plakatenverkäufer am Werk. Schon bei den Vorordemonstrationen schielten Spießbürger und reformistischer Boyzen teils ängstlich, teils mutendriann durch die — Gassen. Die Arbeit der Kreidolonnen war ausgezeichnet! Überall sah man die revolutionären Parolen mahnen. Besonders gute Arbeit haben Genossen an der Marienbrücke geleistet. In laubesteter großer Schrift leuchteten weithin die Worte: „Die Werktätigen marschieren am 1. Mai mit der KPD!“ Die

auf einer Ecke des Elmertes angebrachte Sowjetfahne hatte bei der Verlebensleistung Wut und Schrecken ausgelöst. Ein Schornsteinbauer hatte die zweifelhafteste Ehre, sie herunterholen zu dürfen. Daß es dabei zu „freundlichen“ Auseinandersetzungen

Demonstration. Neben der Jugend waren es vor allem die Sportler — Paddler und Schwimmer — die dem Zug ihr Gepräge gaben. Im Nu war die Weißeritzstraße von einem riesigen Menschenmeer überflutet. Glanz und ohne auch nur die geringsten Störungen vollzog sich der An- und auch der Abmarsch.

Die Hauptdemonstration

In endlos langen Kolonnen marschierten die Soldaten der Revolution durch die Arbeiterstraßen des Zentrums der Eigenkampfbahn zu. Die Polizei hielt sich im allgemeinen zurück, nur an einigen Stellen verhielten reaktionäre Polizeioffiziere, ihre Mannschaften zu „vorichtigem“ Vorgehen gegen die Demonstranten aufzufordern. Aber die Demonstranten bewachten überall eine musterzügliche, eiserne Disziplin. An den Straßen fanden die Massen Spalier. Aus den Fenstern schauten die Proleten — Straßenbahnen mußten halten. Vor und hinter dem Zug fuhren Hunderte von Radfahrern. Und dort, wo sich die Kapellen befanden, begleiteten rechts und links außerhalb des Zuges dichtgedrängte Massen. Am Pirnaischen Platz steht anständig und entzückt ein aristokratischer Monotelstriebe...

Unzählige sind die mitgeführten Transparente. Schier unübersehbar der Wald der roten Fahnen. Noch selten war eine Demonstration so lebendig wie die gestrige.

Der Einmarsch in die Eigenkampfbahn

vollzieht sich reibungslos. Am Eingang bilden Hunderte Spalier. Weithin grüßt ein Transparent:

„Für ein freies, sozialistisches Deutschland!“

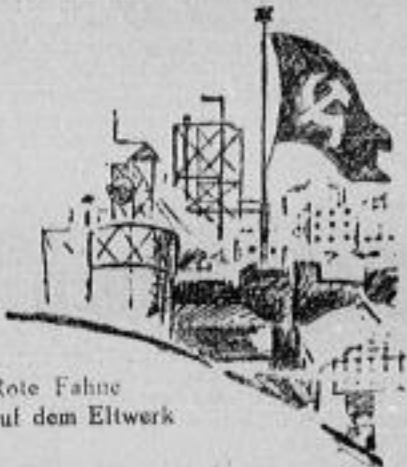
Nach dem Haltern vier große, blutrote Fahnen. Gut beachtet und die Tracerien. Die grauen Kolonnen haben ein mächtiges Karree abgeleert. Hierher folgte der Einmarsch der Fahnendelegationen. Als sich diese einzige riesige rote Flut heranwühlte, bricht die nach Tausenden zählende Masse spontan in stürmischen Beifall aus. Unter den Klängen der Internationale und anderer revolutionärer Weisen kommt Kolonne auf Kolonne an: Die grauen Soldaten der Revolution, Eisenbahner, eine ganze Gruppe uniformierter Straßenbahner, wird mit vollem Applaus empfangen. Und immer wieder bricht er aus neue aus. 1. B. wenn die Hamburger kommen oder die große Gruppe Sportler in ihrem schmanden Dreß: Fußballer, Handballspieler, Paddler, Schwimmer und die Naturfreunde. Dann kommt in langen Reihen die Jugend,

der JSB und in den Heißblauen schwarzen Hemden der Kampfbund gegen den Faschismus. Ein farbenprächtiges Bild! Begeisterte Kampfstimmung beherrscht die Masse der ca. 15.000 Menschen. Die Naturfreunde singen ein Kampflied — die Agitprop-truppen mahnen eindringlich in einem Sprechchor. Dann folgen



Mit wachsender Sorge verfolgt die Bourgeoisie die steigende Beteiligung am revolutionären Mai-aufmarsch

die mit Beifall aufgenommen werden. Mit einem kräftigen Rot Front und dem gemeinsamen Gesang der Internationale fand diese prachtvolle Kampfabendgebung ihr Ende. Langsam löst sich der riesige Platz. Mit härtestem Kampfwillen und voller Siegeszuversicht gehen die 15.000 Soldaten der Revolution an ihren Dienst...



Rote Fahne auf dem Elmwerk

fam. ist begründlich. Die Direktion sah hier einen günstigen Grund, einen Arbeiter kritisch zu entlassen.

Von vielen Häusern der Stadt leuchteten Transparente und rote Fahnen. Gut gefolgt hatten die Fiegels-, Palm- und Mittelstraße. Auf der Plotsenhauerstraße herrschte diesmal Schwarzrotgold vor. Auf diese Weise feierten Bürgerliche und SPD-Konkurrenz den 1. Mai. Was machte, daß die Volkzeitung schreibt: „Licht rote Fahnen wehen“ — hintenherum wird — damit nicht zu viel tot zu leben ist, für die Farben der kapitalistischen Republik apitiert. An Doppelzungen sind doch SPD-Boyzen wahre Meister.

Der „Liebe Gott“ hatte es mit den gottlosen Kommunisten gut gemeint: Strahlende Sonne überall. Das gab Anlaß für manchen Witz. Na, wenn die der katholische Reichsinnenminister Joseph (nicht Goebbels) Witz gehört hätte...

Pünktlich 11 Uhr marschierten die einzelnen Stadtteildelegationen

auf der Weißeritzstraße

ein. Der erste Zug war der Altstadt-Platzauer Zug. In langen Reihen marschierten die Kolonnen des Proletariats. Starke Beifall löste die sich im Zuge befindliche Gruppe der Eisenbahner aus. Nicht minderem Beifall ernteten die Belegschaften des Elmertes und von Meurer. Viel Aufsehen und Sympathie fanden die in ihrer traditionellen Tracht gehenden Hamburger Zimmerleute. Bei der Jugend marschierte eine Gruppe SAJ-Genossen.

die überall stark begrüßt wurde. Diese jungen Genossen haben die notwendigen Konsequenzen aus demerrat der SPD gezogen. In ihr Ziel und Co., ihr werdet vergebens nach dem zweiten Mann suchen, wo euch schon der erste wegläuft!

Im Stielesener Zug fielen besonders die harte Gruppe der Angehörigen, der Sportler und der Belegschaft Naomah auf. Auch hier war dieses Jahr die Beteiligung weit stärker als im Vorjahr. Starkes Aufsehen erregte auch die Reukünder

Gegen den Dresdner Rat!

Wichtiger Protest der Cottaer Werktätigen

Am 29. April abends fand in der Constantia, Cotta, eine Protestversammlung der Cottaer Einwohner gegen den Rat statt. Es handelt sich um die Vertagung der Anstalt nach dem Hofbrauhaus, die nach dem alten Hofbrauhaus verlegt werden soll. Die Frage hatte schon den 6. Verwaltungsausschuß beschäftigt. Bezeichnend ist, daß in der letzten Sitzung derselben vom Ratorenvertreter versichert worden war, daß noch keine Genehmigung erteilt sei, während am nächsten Tage festgestellt werden mußte, daß der Rat die Genehmigung bereits ausgesprochen hatte. In der Diskussion kam die ganze Empörung der Cottaer gegen den Rat zum Durchbruch. Die jahrelange Nichtbeachtung der Cottaer Wünsche und die Ablehnung aller Forderungen durch den Rat hatte in weiten Kreisen Empörung ausgelöst. Die Vertagung der Anstalt nach dem alten Hofbrauhaus ist um so handgreiflicher, als in der Nähe die Volkshule liegt. Die kommunistische Fraktion präziserte ihre Stellung durch den Genossen Stadtordeordneten Lade. Hier hilft kein Betteln und Bitten, sondern nur der Kampf. Die Cottaer sehen am besten aus der Tatsache, daß der Rat keinen Vertreter entsandt hatte, daß derselbe nicht geneigt ist, die Forderungen anzuerkennen. Zum Schluß wurde eine Entschließung im Sinne der Ausproche angenommen.

Kühns „Zivilisten“ auf der Jagd nach Knebelkolonnen

In der Nacht zum 29. April konnte man Kühns Polizei in erhöhter Alarmbereitschaft sehen. Nicht mit Likato und Lichtbarem Gummiknüppel, sondern im Zulo und Julo, den Revolver in der Manteltasche. Nicht weniger als drei Wagen flüchten in

den Straßen des Hechtviertels herum. Gesucht wurden allem Anschein nach kommunistische Knebelkolonnen und Raiparolen. Dieser Vorgang zeigt die harte Neurotizität von Kühns Polizei, die der herrschenden Klasse sogar die dieser unangenehmen Raiparolen zu lesen erlauben möchte.

III. „Walzerparadies.“ Die Leiter des Hugenbergschen Filmkonzerns sind ebenso geizlos wie ihr „großer Meister“ Altheidelberg, Fredericus und Wien, das sind die in allen Variationen immer wiederkehrenden Kunstprodukte. Wenn der Schmarren (Walzerparadies) um die Hälfte zusammengeschrumpft würde, wäre das leichte Geplauder als Beifilm zu ertragen. Diese Sorte „Wien“ aber ist zum — — Sterben langweilig.

„König der Liebe“ (Casanova) im Neibendtheater. Unter persönlicher Leitung des Komponisten Paul Hindes kam diese etwas sehr antiquierte, textlich und musikalisch sehr harmlose und uninteressante Operette zur Aufführung. Diese Operette entspricht in jeder Hinsicht zu sehr dem Vorkriegsniveau, einer Zeit, in der ja auch die Hauptrolle Paul Hindes liegen. Selbst wenn die Autoren und der Komponist einen Stoff benehmen (wie hier Casanova), der doch immerhin für das Kleinbürgertum „hooking“ ist, wird jede Spitze gegen die Anbahnung dieser Schicht sorgfältig vermießen. Die Darstellern konnte natürlich die Grenzen, die ihnen das Stück zog, nicht prengen; trotzdem gelang es immerhin noch Johanna Schubert, Fritz Gerth und Ricco Panger einiges Interesse zu erwecken.

TEUSCHER



Die Zeit verlangt mehr

als bloße Versprechungen! Erst die Leistung beglückt den Käufer

Das ist die große Freude des Bulgariä Rauchers! Er schweigt in Qualität und Leistung.

Bulgaria -: frisch - mild - blasser! Die Wahrheit beweist

BULGARIA-STERN
die richtige Volkszigarette!



BULGARIA STERN

Greifwaffen

Eltern, auf zur Wahl der Liste: Proletarischer Schulkampf!

Zentrale Elternratswahlversammlungen in Freital

Schillerschule Döhlen: Heute um 19.30 Uhr in Artiles Gethol, großes Zimmer. Ref.: Gen. Schierad (Dresden).

Realschule Deuben: Heute um 19.30 Uhr in der Volksschule (alte Schule), Zimmer 6, Parterre. Referentin: Gen. Minna Lemmlein.

Keine Stimme den Christen und Reformisten, keine Stimme der sozialdemokratischen weltlichen Elternliste. — Alle Eltern, Vater und Mutter, geben ihre Stimme der revolutionären

Liste Proletarischer Schulkampf!

Elternratswahlen

am Sonntag dem 3. Mai in Freital

Die Wahlzeit ist in allen Schulen von 9 bis 13 Uhr. Wir lassen hier die ersten 4 Kandidaten der Liste Proletarischer Schulkampf folgen:

Volksschule Deuben: 1. Josef Altmeyer, 2. Gustav Huhn, 3. Willi Müller, 4. Martha Feidter.

Volksschule Reitzsch: 1. Domin Bach, 2. Johanna Haupt, 3. Arthur Güler, 4. Erich Lau.

Schillerschule Döhlen: 1. Richard Köhler, 2. Ernst Pöschke, 3. Minna Wolosny, 4. Arno Walter.

Volksschule Niederhörslich: 1. Hermann Seidler, 2. Albert Gersdorf, 3. Willi Heischer, 4. Max Rentisch.

Stifterschule Burgk: 1. Grete Lemmlein, 2. Kurt Hehle, 3. Frieda Sommer, 4. Paul Pöschel.

Mädchenschule Burgk: 1. Ernst Hehle, 2. Willi Salzer, 3. Max Schmidt, 4. Martha Hehle.

Ludwig-Richter-Schule Borsdorf: 1. Heinrich Pöschke, 2. Hedwig Körner, 3. Max Zimmer, 4. Grete Lemmlein.

Arbeitereltern! Erscheint zeitlich zur Wahl und wählt die Liste „Proletarischer Schulkampf“!

Im Kampfe gegen den Schandparagrafen

Die Ortsgruppe Gittersee der Roten Hilfe veranstaltete in der Rehrod-Schänke Gittersee eine Protestversammlung gegen den Schandparagrafen 218.

Genosse Heinrich Bausch, Rote Hilfe, Bez. Sachsen, wählte in seinem Referat ganz treffend auf, was die Arbeiterfrauen und ihre Männer unter diesem Paragrafen zu leiden haben und was ihnen bevorsteht. Am Schluß des Referates wurde folgende Resolution einstimmig angenommen und verlangt, selbige weiter zu leiten:

„Die am 11. 4. 31 in der Rehrod-Schänke, Gittersee, einberufene Versammlung nimmt Stellung gegen den § 218. Die Anwesenden erheben ihr heftigsten Protest gegen genannten Paragrafen. Sie stellt fest, daß sich dieser Schandparagrafen nur gegen die Bertätigten richtet.

Wir verlangen:

1. Aufhebung dieses Schandparagrafen, 2. unentgeltliche Freigabe von Verhütungsmitteln, 3. ausreichenden Mutterlohn!

Nicht nur bisher, daß nur Geld für Reichswehr und Polizeierhaltung ausgegeben wird. Gleichzeitig protestiert die Versammlung gegen die Sparmaßnahmen, durch welche der gesamte Sozialetat gekürzt wird.

Wir verlangen ausreichende Unterhaltungen und Renten, um menschenwürdig leben zu können.“

Die Weizner Volkszeitung lügt!

(Arbeiterkorrespondenz 914)

Weizsäcker. Ein gewisser Schmieder belügt in der Weizner Volkszeitung wiederholt oppositionelle Freidenkergenossen in ganz niederträchtiger Weise, so daß man sich mit diesem Herrn einmal näher beschäftigen muß. Da er durch lange Artikel meist das Gegenteil von dem behauptet, was Oppositionsredner in den SPD und ihnen nahestehenden Organisationsversammlungen richtigstellen, wählte ich einer seiner eigenen Genossen, dem dieser Schmieder gegen ehrliche Arbeiter zu weit ging, genügt, einiges Material gegen Schmieder zur Verfügung zu stellen und will auch noch einen weiteren ganzem Stoff Material liefern. Es hat aber vorläufig noch keinen Zweck, das ganze Material zu bearbeiten, es soll deshalb nur etwas herausgegriffen werden. Schmieder erhält für seine Schmiererei 3 Pfennig pro Zeile, da ist es nicht verwunderlich, wenn er seine Artikel zu Bandenweitem macht. Dies kann er, da es ihm an wirklichen Stoff meist fehlt, lediglich durch Aufbegehungen und Erfindungen von Lügen erreichen. Er macht also durch die Opposition, die er bekämpft, seine Geschäfte. So 1. B. in dem betr. Artikel „Schamröde“. Der öffentliche Lichtbildervortrag der Ortsgruppe der Freidenker in Weizsäcker war in der Weizsäcker von der Opposition und ihren Anhängern besucht. An der Distriktsversammlung über den Vortrag beteiligten sich 2 Anhänger der SPD und 2 Parteiloze. Von diesen wies einer darauf hin, daß man auf der einen Seite Bilder gegen das Kontordat und die Kirche zeigt, und auf der anderen Seite mit der SPD und Mitgliedern des Freidenkerverbandes Millionen bewilligt (siehe Freuden). Er wies ferner darauf hin, daß doch der Arbeiter bei einer solchen Prinzipienlosigkeit die Schamröde ins Gesicht schlagen müßte. Bei den Führern könne das allerdings nicht vorkommen, da sie nicht mehr tot, sondern höchstens schwarz werden können. Er fragte die Arbeitsräuber der SPD und Freidenker: Ist es Wahrheitsverbreitung der Opposition, wie die Volkszeitung schreibt, wenn wir behaupten, daß die SPD einseitig Freidenker in Preußen für das Kontordat gestimmt hat? Ist es Wahrheitsverbreitung, wenn behauptet wird, daß viele lediglich deshalb für das Kontordat gestimmt haben, um die Anerkennung öffentlich rechtlicher Körperschaften zu erhalten? Da diese Fragen nicht verneint werden können, handelt es sich um Aufgabe des Kampfes gegen Kapital und Kirche. Der weizner Debattierender fragte, warum sie sich nicht mehr proletarische, sondern deutsche Freidenker nennen. Auf die Erklärung Schmieders, daß es auf den Namen gar nicht ankomme, erwiderte der Redner, daß man jedenfalls den Proletenrat nicht verlassen könne und mit einer etwas national angehauchten Firma bessere Geschäfte zu machen glaubt. Schmieder wies darauf hin, daß es ja auch in Deutschland hierher hiezu wurde er aber weislich ausgelacht. Auf die Frage, warum man die öffentlichen Veranstaltungen anderer Richtungen meide, erklärte Schmieder, daß man die Verunglimpfung der Führer nicht hören wolle. Dieses gelstliche Bekenntnis zeigt uns, daß wir auf dem richtigen Wege sind.

SPD-Genossen, wenn ihr den richtigen Weg zum Kampf gegen Kapital, Pfennig und Kontordatsbewilliger beschreiten wollt, dann führt mit uns den proletarischen Klassenkampf ohne irgendwelche Konzessionen. Nur dieser führt zum Sieg.

Auch in Heidenau:

Erhöhung der Bürgersteuer!

(Arbeiterkorrespondenz 957)

Die letzte Gemeindevorstandssitzung hatte eine Reihe Punkte zu erledigen, die noch von der letzten Sitzung unentbehrlich geblieben waren. Als wichtiger Punkt wurde zuerst behandelt:

Die Aufhebung der kostenlosen Totenbestattung

Die Amtshauptmannschaft Pirna mit ihrem deutschnationalen Vetter, Herrn v. Thümmel, hat Einsparungen befohlen und Herr Gröber bemüht sich, diesen Befehl zu realisieren. Bisher bestand eine Grenze von 5000 RM Einkommen. Alles, was darunter war, wurde kostenlos beerdigt. Jetzt verlangt Herr Gröber die Aufhebung des Erbschaftsteuer. Die Bürgerlichen unterstützen ihn. Die SPD ist natürlich wie immer für das Kleinere lebend. Sie macht den Vermittlungsvorschlag, die Einkommensgrenze auf 3500 RM herabzusetzen. Genosse Günther spricht gegen diesen Vorschlag und verlangt Beibehaltung der jetzigen Sätze. Am Schluß wird der Vorschlag der SPD angenommen.

100 Prozent Bürgersteuer mehr

Eine andere Vorlage fordert die Erhöhung der Bürgersteuer um 100 Prozent. Genosse Günther begründet die ablehnende Stellung der kommunistischen Fraktion. Er zeigt wie mehr Geld hereingebracht werden könnte. Millionärsteuer, Tantiemensteuer und Besteuerung der großen Vermögen würden Milliarden erbringen in Deutschland. Die Erhöhung wird abgelehnt.

Die Bürgerlichen gegen Rentner und Erwerbslose

Zur Beratung stehen nun mehrere Anträge der kommunistischen Fraktion, die sich mit Hilfsmitteln für die Erwerbslosen befassen, ferner Arbeitsbeschaffung bezwecken. Die Bürgerlichen erklären durch Rathe, daß sie sich an der Beratung dieser Anträge nicht beteiligen. Sie verlassen mit höflichem Nicken das Sitzungszimmer. Im Antrag a) der SPD-Fraktion wird gefordert, Zahlung von Wohlfahrtsunterstützung nur nach den Sätzen der gehobenen Fürsorge. Ein weiterer Antrag hierzu fordert die Stadtverordneten auf, bei der Landesregierung vorzulegen zu werden zwecks Einführung von einheitlichen Fürsorgeleistungen in ganz Sachsen. An Unterstützung soll gewährt werden für ein Ehepaar monatlich 110 Mark, für alleinlebende Personen mit eigenem Haushalt 85 Mark, ohne eigenen Haushalt 70 Mark und einen Zuschlag für Kinder in Höhe von 35 Mark.

Die SPD in der bürgerlichen Front

Göpfert (SPD) ist gegen die vorgeschlagenen Sätze. Er ist der Auffassung, daß bei solchen Sätzen der Anreiz zur Arbeit verloren geht, die im Verhältnis zu den Löhnen gesehen viel zu hoch sind. Genosse Hofmann und die Genossin Scholz begründeten die

Notwendigkeit dieser einheitlichen Richtsätze und weisen nach, daß dadurch kaum das Existenzminimum erreicht wird.

Der Antrag, beim Bedarf vorläufig zu werden, allen Unterstützungsempfängern die gehobene Fürsorge zu zahlen, wird angenommen.

Der Antrag über einheitliche Fürsorge für ganz Sachsen wird von der SPD abgelehnt. Die SPD-Fraktion beantragt weiter, daß nun endlich einmal die schon längst beschlossene Einführung einer Ehe- und Sexualberatungsstelle in die Tat umgesetzt wird und bei der Beratung die Verhandlungsmittel kostenlos mit ab gegeben werden. Die Beratungsstelle soll im Mai dieses Jahres eröffnet werden. Der Antrag kostlose Abgabe von Verhütungsmitteln wird durch die SPD abgelehnt. Mehrere Anträge be zogen sich mit Arbeitsbeschaffung und größerer Sicherheit von Straßenkapitonen mit der Anlegung von Fußwegen an der Güterbahnstraße bis Luga, der Dresdner und der Hauptstraße, weiter mit dem Bau einer Entlastungsstraße durch die Stadtteil Gommern und den Bau von Talsperren im Gottleub- und Mülligal. Die Begründung zu diesen Anträgen geben die Genossen Hönisch und Schmelz, besonders macht man aufmerksamer auf die Schulkinder, die die Ludwig-Richter-Schule besuchen und vom Autowegverkehr auf der Güterbahnstraße, weil keine Fußwege vorhanden, besonders gefährdet sind. Die SPD glaubt, daß die neue Durchgangsstraße bald gebaut wird und ist deshalb nur für beschrankte Anlegung von Fußwegen.

Heidenauer SPD gegen Talsperrenbau

Der kommunistische Antrag an die Reichs- und Landesregierung wegen Talsperrenbau wird von der SPD abgelehnt. Ein Antrag vom 17. Februar d. J. auf Gewährung einer Wirtschaftshilfe für alle Arbeitslosen und Rentnerempfänger kommt heute erst zur Behandlung. Die Genossen Günther und Hofmann zeigen die Notwendigkeit dieser Beihilfen. Die SPD lehnt bei der Abstimmung den Antrag ab.

Die SPD für Demonstrationsoverdot

Die kommunistische Fraktion hat noch eine Protestentscheidung gegen die vom Reichspräsidenten erlassene Verordnung bezwecks Anhebung und Einschränkung des Vereins-, Demonstrationen-, Versammlungs- und Presserechts eingebracht. Die SPD beantragt durch Walter, diesen Punkt von der Tagesordnung abzulehnen. Es ist ihnen höchlich unangenehm, gegen eine von ihrer Partei gebildete, erlassene Verordnungsstellung zu stehen. Genosse Günther zeigt die verärrliche Stellungnahme der SPD im Reichstag auf.

Auch diese Sitzung ist Unterricht für die Bertätigten. Den Kampf um ihre Existenz können sie nur erfolgreich führen unter Führung der SPD!

Schnelljustiz im „Frei“ Staat Sachsen

Durch die erlassene Kassenordnung werden sich die ungeheuren Zahlen der von der Klassenjustiz verurteilten revolutionären Arbeiter gewaltig steigern. In Sachsen wurde die sogenannte Schnelljustiz bis vor einigen Tagen noch nicht angewendet. Aus Jena erhalten wir jedoch die Meldung, daß der Arbeiter S. wegen Flugblattverteilung am Donnerstag verhaftet wurde und bereits am Freitag durch das Schnellgericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Damit ist also der Anfang für die Einführung der Schnelljustiz in Sachsen gemacht worden. Wir bringen nachstehend einige Karikaturen wie sich der Arbeiter vor dem Schnellrichter zu verhalten hat, empfehlen aber jedem, sich sofort bei einem Funktionär der Roten Hilfe die Broschüre von Felix Halle „Deine Verteidigung vor dem Schnellgericht“ zu beschaffen. (Preis 10 Pfennig.)

Was muß der Arbeiter also tun?

1. Keine Aussage bei der Vernehmung vor dem Kriminalpolizei machen, keine Vernehmungsprotokolle unterschreiben.
2. Sofortige telefonische oder schriftliche Benachrichtigung der Angehörigen, sowie der Roten Hilfe zwecks Stellung eines Verteidigers zu verlangen (Berufung auf § 118 der Strafprozessordnung).
3. Sofortiges Überlegen, welche Entlastungsbeweise dem Gericht zum Nachweis der Unschuld vorgetragen und welche Entlastungsbeweise nachholt gemacht werden können.
4. Unbedingte Aufmerksamkeit vor dem Richter vom ersten Augenblick der Verhandlung an.
5. In der Verhandlung gleich zu Beginn verlangen, daß ein Verteidiger (proletarischer Rechtsanwalt) vom Gericht telefonisch benachrichtigt wird, damit er sofort zur Verhandlung erscheint, wenn nicht erreichbar, sofort einen anderen benennen.
6. Ein vom Gericht angebotener Offizialverteidiger ist unter allen Umständen abzulehnen.

Neue Musik — Paul Iron. Paul Iron schloß seinen diesjährigen Julius „Neue Musik“ mit einem Orchesterkonzert. Das erste Stück „Sommer nachts“ von Jozan Kodaly, eine Komposition, die so frisch verdammt ist, so fern allen Beiträgen der „Neuen Musik“, daß man nicht versteht, warum Iron sie in sein Programm aufgenommen hat. Ganz entgegenge setzt im Rhythmus, in der Instrumentation das nächste, Bela Bartoks „Konzert für Klavier und Orchester“, die in ihrem mittelmäßigen Rhythmus und Tempo, in ihrem nicht erhellten, musikalischen, fantasievollem Einfallreichtum interessante und eindrucksvolle Komposition dieses Abends. Arnold Schönberg's „Begrüßung zu einer Klavierübung“, eine zu theoretische und farblose Musik. Viel hüßler, wenn auch noch nicht an Bartok heranreichend, die „Symphonie“ von Nicolai Capantsoff. Auch hier wie bei Bartok nicht bloß eine rein intellektuell erdachte Musik, sondern eine bewußt moderne Komposition eines wirklichen Musiklers. — Das Philharmonische Orchester spielte diese gewiß nicht leichten Stücke unter Felix Busch's Leitung hervorragend. Allerdings liegt auch diese Art Musik nicht so recht, so gelang ihm am besten die romantische „Sommernacht“ Kodalys, während bei Bartoks Konzert Paul Iron, der den Klavierpart weiterhaft spielte, unbestreitbar der Führer war. — nm—

Capitol. „Hans in allen Gassen.“ Und wenn dem Film dichter auch gar nichts einfällt, ein Film läßt sich „mit Gottes Hilfe“ (d. h. durch Abgucken) immer noch machen. Man ver schreibt sich einige Stars, die schauten. Die Rollen zeigen, wie man Aufnahmen machen kann, Hollywood schreibt den Frauenapp als Abgleichbild vor. Senation, viel Liebe, mit der Herr Witt nicht einverstanden war, ein Reagieren und Anschauen der Sinne, ein inhaltlich leerer, unzusammenhängender Quatsch. Unterhaltlich wie Hans Albers, der maniert wirkt, sich zu diesem Film bezieht. Wer die bürgerlich-kristliche Kultur „erleben“ will, lese sich diesen Film an. „Erbaut“ war die Zusammenfassung der Wochenchau: Der spanische König von Spanien umjagt, die Waffenweibe (Erbschaft) in Turin, unsere blauen Jungen“ mit Deutschland, Deutschland über alles. Das natürlich ist keine Politik!

Im Sächsischen Planetarium finden die ordentlichen Vorstellungen mit erlauternden Vorträgen vom 1. Mai ab wieder regelmäßig täglich um 17,30 Uhr statt. Bis einschließlich den 3. Mai wird die jetzt laufende Vorstellung „Der Mond, unter Nachbar im Weltraum“ gezeigt, während dem Monatsabend am 4. Mai ab „Der Himmel der Heimat“ zur Vorführung kommt.

Die Sächsisch-Bühnliche Dampflokfabrik AG läßt am Sonntag dem 3. Mai folgende Dampfer verkehren: 11 Uhr Dampfer Leipzig-Konigsbrunn von Dresden nach Bad Schandau und zurück, kein Rückzug. 8 Uhr Dampfer Meißen von Dresden

7. Sofort nach der Erhebung der Anklage durch den Staatsanwalt in der Verhandlung die Forderung stellen, daß die Entlastungsbeweise erhoben werden. In schwereren Fällen verlangen, daß die Dinge vor dem Schnellgericht zur Verhandlung kommen.

8. Im Falle der Verurteilung das Urteil nicht annehmen, um in allen Umständen innerhalb einer Woche, vom Termin an gerechnet, schriftlich oder zu Protokoll bei der Geschäftsstelle des Schnellgerichtes Berufung im vollen Umfang einzulegen, im Falle der weiteren Inhaftierung Freilassung fordern, sofortige Benachrichtigung der Roten Hilfe.

9. Sich keineswegs einschüchtern lassen, weder durch die polizeiliche Verhaftung, noch durch die Vernehmung, da das Schnellgericht auch nach der Verurteilung die Haft aufheben muß, außer bei einer hohen Strafe von mindestens einem Jahr oder bei Lebenslangehaft.

Die Rote Hilfe hat mit der Herausgabe des kleinen Büchleins der Arbeiterklasse ein wichtiges Hilfsmittel für die Verteidigung vor dem Schnellgericht geschaffen. Damit aber ist die Abwehr gegen diese neueste Erfindung der Hindenburg-Demokratie gegen die Massenhabitation von Terroristen über proletarische Klassenkämpfer nicht erschöpft. Der Kampf gegen die Schnelljustiz ist ein Teil des politischen Kampfes der Arbeiterklasse gegen ihre Unterdrücker, insbesondere ein Teil jenes unermüdlichen Kampfes, den die Rote Hilfe gegen die Klassenjustiz führt.

Das Solidaritätsaufruf, das von der Roten Hilfe jetzt durchgeführt wird, muß die Zahlen der Mitglieder verdoppeln. Denke jeder daran, daß auch er in den Zeiten der wachsenden Reaktion eines Tages zu den Opfern der Klassenjustiz gehören kann. Darum hinein in die Rote Hilfe, werdet Helfer im Kampfe gegen Klassenjustiz und Polizeiterror!

nach Riesa und zurück. 10 Uhr Dampfer Dresden von Dresden nach Bad Schandau und zurück, außerdem weitere Sonderfahrten nach Bedarf.

Dresdner Volkstheater. Für die Hygieneausstellung können die Mitglieder der Volkstheater Dauerkarten zu bedeutend ver billigten Preisen erhalten. Einzelnungen werden in der Geschäftsstelle, Schloßstraße 24/26, II., täglich von 11 bis 15 Uhr entgegen genommen. Lichtbild ist erforderlich. — Im Residenztheater sind in der Woche vom 5. bis 11. Mai die Nummern 201—300 aufzuführen. Die Wahl des Festtags am Karfreitag dieser Woche bleibt den Mitgliedern überlassen. — Für die Sonderaufführungen in der Komödie erhalten die Mitglieder gegen Vorweis der Mitgliedskarte an der Theaterkasse Eintrittskarten für 1 Mark. — In der Geschäftsstelle werden Eintrittskarten für das Planetarium für 50 Pfennig ausgegeben. Vorführungen finden täglich statt. — Neu eintretende Mitglieder zahlen jetzt nur noch 1 Mark Jahresbeitrag anstatt 2 Mark, Eintrittsgeld 1 Mark. Anmeldungen zum Eintritt nehmen entgegen die Geschäftsstelle, Schloßstraße 24/26, II., sowie die bekannten Weibereellen.

Staatliche Kraftverkehr. Auf den staatlichen Kraftverkehrlinien kommen die ab 15. April 1931 erhobenen Zuschläge vom 15. Mai d. J. ab wieder in Wegfall. Die hieraus ersparenden Beträge der Monatskarten tritt bereits am 1. Mai d. J. in Kraft. Bei Monatskarten für Schulpflichtige über 10 Jahre tritt eine fünfprozentige — bisher dreiprozentige — Ermäßigung auf den fünfjährigen Jahrespreis ein.

Bedürfnisanstalten im Großen Garten. Die Bedürfnisanstalten aller im Großen Garten vorhandenen Schankwirtschaften sind auf Grund der vom Finanzministerium mit den Pächtern abgeschlossenen Beträgen jedermann unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Ob's wahr ist, was ein Fabrikant von seiner Ware sagt, findet das Publikum schnell heraus. Es weiß: versprechen und halten ist manchmal ungleich. Mit solchen Gedanken brauchen sich die Bulgaria-Raucher glücklicherweise nicht zu befassen. Sie sind höchst zufrieden vertrauen sie den anerkannten Bulgaria-Zigaretten. Deren bulgarische Edel-Tabake halten in ihrer unvergleichlichen Qualität immer, was sie versprochen!

Bereit sein ist alles. Die kluge Hausfrau sollte stets Möglichst Reichbrümmel vorrätig halten. Hat man keine selbstgemachte Reichbrümmel, oder kommt unermattet Besuch, immer sind Reichbrümmel gebraucht und helfen schnell aus der Verlegenheit. Sie sind mit bestem Reichhaltigkeit und feinen Gemütsausgüssen hergestellt und enthalten alles, was zu einer guten Reichbrümmel gehört.

Kampfi
90 Del
Am 26. u
der 1860.
Gachjen. 12
Gemeindebe
Die Kon
des Genoss
der Geme
Hilfe einer
nosse Stoll
in Gemein
sen „Gem
Gemeindebe
rechnen ab
werden in b
ausführlich
mit einem R
Betriebsm
meindebe
fortgesetzt.
Die Indus
RSD bei d
verzeichnen
Es ist ge
der Gem
vereinig
denen vor
Einheits
In diese
Einheits
1931, die
Genehmig
Diese G
schaftsoppo
immer mehr
Berücksicht
die stärkste
In einer
zu den einze
Stunden-We
dem Datum
sehen, um d
und auch in
machen. Di
gleichsam ei
diele wichti
kräftigen M
wurde ange
Kam
„Die In
arbeiter Sa
lung zu er
überbriedw
In den
Litteratur
gewisse we
die bereich
realistischen
Was, Walle
hab einzig
Wahlen zur
rang ist ver
schalten un
Arbeitsl
führt Rati
Interesse d
rührung der
Unter
Lob

Kampftagung roter Gemeindefunktionäre beschließt:

Verstärkte Sturmplanarbeit!

90 Delegierte aus sächsischen Gemeindebetrieben auf der Konferenz / Rote Betriebsräte führen in 28 Gemeinde-Großbetrieben

Am 25. und 26. April tagte in Chemnitz die Sachjen-Konferenz der Gemeinde- und Betriebsräte der RGO. Die Konferenz war von 102 Teilnehmern besucht. Davon waren 90 Delegierte aus den 24 größten Orten Sachsens, 12 der Teilnehmer waren Gäste, 33 Delegierte waren aus den 30 größten und lebenswichtigsten sächsischen Gemeindebetrieben. Von den Delegierten waren 25 parteilos und 76 in der KPD organisiert.

Die Konferenz begann am Sonntagabend mit einem Referat des Genossen Stoll, Berlin, über: „Die Entwicklung der Gemeindebetriebe im Imperialismus“. Mit Hilfe einer ungeheuren Fülle von Material zeichnete der Genosse Stoll in seinem dreistündigen Referat die Entwicklung der Gemeindebetriebe auf, welche bewies, daß von einem sogenannten „Gemeindefunktionalismus“ keine Rede sein kann. Die Gemeindebetriebe sind vielmehr genau so kapitalistische Unternehmen als jeder andere privatkapitalistische Betrieb. Wir werden in den nächsten Tagen das Referat des Genossen Stoll ausführlicher veröffentlichen. Am Sonntag wurde die Tagung mit einem Referat des Genossen G. über die „Verfahren der Betriebsrätewahlen in den sächsischen Gemeindebetrieben“ und die Aufgaben der RGO fortgesetzt. Genosse G. konnte erfreulicherweise berichten, daß die Industriegruppe „Gemeinde und Verkehr“ innerhalb der RGO bei den Betriebsrätewahlen die besten Erfolge zu verzeichnen hat.

Es ist gelungen, 35 Prozent aller abgegebenen Stimmen der Gemeindebetriebe auf die roten Einheitslisten zu vereinen. In den 28 größten Betrieben Sachsens, in denen rote Listen zur Wahl standen, konnten die roten Einheitslisten sogar den absoluten Sieg davontragen. In diesen 28 Betrieben erhielten an Stimmen: Rote Einheitslisten 6797, die Reformisten 6168, die Christen 1003, die Nazis 110, und Unorganisierte, die in der Chemnitzer Krankenkasse eine eigene Liste aufgestellt hatten, 56.

Diese Ergebnisse beweisen, daß die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition innerhalb der Gemeinde- und Betriebsräte immer mehr an Sympathie und Vertrauen gewinnt. Bei der Berücksichtigung dieser Erfolge legte jedoch die Konferenz auch die schärfste Selbstkritik an.

In einer dreistündigen Diskussion nahmen die Delegierten zu den einzelnen Arbeiten, zu den letzten Kämpfen und der 40-Stunden-Woche, Stellung und gelobten, bis zum 14. Juni, dem Datum der Reichskonferenz der RGO, alle Kräfte einzusetzen, um den Sturmplan der RGO zu erfüllen, zu überholen und auch in den kleineren Städten entscheidende Vorstöße zu machen. Die Neuwahlen der Landes-Industriegruppenleitung geschahen einstimmig. In prächtiger Kampfstimmung wurde die wichtige Tagung am Sonntag 15 Uhr mit einem ereignisreichen und fröhlichen Abschied geschlossen. Nachstehende Entschlüsse wurden angenommen:

Kampftätigkeit der roten Gemeindearbeiter

Die Industriegruppenleitung der Gemeinde- und Betriebsräte Sachsens nahm am 25. und 26. April in Chemnitz Stellung zu der Entwicklung der Gemeindebetriebe im Zeitalter des Imperialismus, den Verfahren der Betriebsrätewahlen, den Betriebsrätewahlen und den Aufgaben der RGO.

In den Gemeindebetrieben ist eine zunehmende Rationalisierung festzustellen. Unter dem Diktat der Lohnbourgeoisie werden die öffentlichen Betriebe immer mehr als überhöhter Unternehmungen in den Dienst der imperialistischen Profitwirtschaft eingezogen. Die Preisstiege für Gas, Wasser, Strom, Personal, Gebäude, Postgebühren usw. sind beispiellos und verschärfte Ausbeutung der wertvollen Kräfte zugunsten der beherrschenden Klasse. Die Massenangehörigen sind verbunden mit einer starken Verminderung der Bezahlung und einer gleichzeitigen unerhörten Steigerung der Arbeitsleistung. Die Staats- und Gemeindefunktionalisten führen Rationalisierungsmaßnahmen und Subventionenpolitik im Interesse der Lohnbourgeoisie und der imperialistischen Ausbeutung der kapitalistischen Republik durch. Die Umwandlung

der Gemeindebetriebe in Aktiengesellschaften (Dresden: Straßenbahn, Gas- und Wasserwerke) liefert die Gemeindebetriebe dem Trustkapital aus.

Der Raubzug auf die Löhne der wertvollen Bevölkerung wird im engsten Einvernehmen mit den sozialdemokratischen Gemeindefunktionalisten und der sozialdemokratischen Bürokratie des Gewerkschaftsbundes durchgeführt. Die Verschärfung von Lohn- und Arbeitsbedingungen als Pflichtarbeiter, die Einführung der 44-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich ist gaffler Lohnraub und bezweckt, die Profitrate des Trustkapitals zu erhöhen.

Im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen wächst der Terror aller Bürokraten gegen die revolutionären Betriebsräte und ihrer Vertreter, der roten Betriebsräte und Vertrauensleute. Die Bürokratie des Gewerkschaftsbundes führt gleichzeitig eine verheerende Kampfkampagne durch.

Der Ausschluß des Führers der KPD, des Genossen Thälmann, verpflichtet die Delegierten, verstärkt für die

Erfüllung des Sturmplanes der RGO zu wirken. In jedem Gemeinde- und Betriebsbetrieb muß eine Betriebsgruppe der RGO gebildet werden.

Die Zusammenarbeit der roten Betriebsräte mit den RGO-Betriebsgruppen und den kommunistischen Gemeindefunktionalisten muß erweitert und verstärkt werden durch die Bildung von roten Vertrauensmännertörnern.

Die Delegierten verpflichten sich, den Sturmplan hundertprozentig durchzuführen und die Wettbewerbe zu erfüllen...

Für den Siebenstundentag mit vollem Lohnausgleich! Gegen jede Verschlechterung der Arbeitsbedingungen in den Gemeindebetrieben!

Beitrittg jeder Pflichtarbeit für Erwerbslose!

Gegen Lohn- und Steuerraub!

Für ausreichende Unterstützung der Erwerbslosen und der Sozialrentner!

Gegen den Faschismus, gegen die Brüning-Regierung!

Gegen die imperialistische Kriegsausrüstung!

Für die Sowjetunion!

Für ein sozialistisches Deutschland!

Metallarbeiter zum Angriff!

Sonntag, 3. Mai, 9,30 Uhr, Rest. Fuchsbau, UB-Konferenz

● Mobilmachung gegen Lohnraub

Alle Betriebsfunktionäre der Partei, der RGO und sämtliche Betriebsräte aus den Metallbetrieben müssen bestimmt anwesend sein

Dorpmüller auf Gimpelfang

DBB macht Reklame für die Reichsbahnverwaltung / Eisenbahner, Augen auf!

Die DBB-Ko. verbreitet folgende Notiz:

„Arbeiter der Reichsbahn, die in Neubauwohnungen höhere Mieten als in Altimwohnungen zahlen müssen, können infolge der Einlegung von Forderungen in wirtschaftliche Notlage geraten, wie die Reichsbahnverwaltung nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz in einer Verfügung selbst zugibt, wenn sie zu Mietausgaben gezwungen sind, die nicht mehr ihrem Einkommen entsprechen. Diesen Umständen sollen die Reichsbahnbediensteten Rechnung tragen, indem sie in größerem Umfang als zu gewöhnlichen Zeiten von der Möglichkeit der Unterstützung der Arbeiter Gebrauch machen.“

Das ist nichts als der Versuch, die Eisenbahner zu betrügen, vor der Betriebsrätewahl ihre Rachgier zu befriedigen.

Eisenbahner, laßt euch nicht von den Lohnräubern betrogen, macht alle Dienststellen und Straßen mobil für den Masseneintritt in die RGO und den Sieg der roten Listen am 9. und 10. Mai!

SPD-Klimmjüge am Futtertrog Nach Betriebsratswahl beim Hochbauamt

(Arbeiterkorrespondenz 916)

Der sozialdemokratische Betriebsratsvorsitzende vom Hochbauamt Dresden, dessen gewerkschaftliche Tätigkeit dauernd hart den

Einfluss sozialdemokratischer Futtertrogpolitik unterliegt, hat wieder einmal, wenn auch ungewollt, dem blindehen sozialdemokratischen Kollegen gründlich die Augen geöffnet. Es war die Zeit vor der diesjährigen Betriebsratswahl, in deren letzter Phase von den geschmeidigen Banzerlösen wieder massenhaft politische Schlappnetze an die Arbeiter verstreut wurden, um sie von alzu jähem Erwachen in ihrem hausnahen Land zu bewahren. Unter anderem hielt auch der Betriebsratswahl in der ein extra aus Berlin herbeigekommene Gewerkschaftsvertreter in nicht mißzuverstehenden Worten erklärte, daß jede Abwanderung und jedes Kommen mit anderen Gewerkschaften auf das schärfste abzulehnen ist. Diese einwandfreie klare Linie war im Gegensatz zu den bisherigen Gepflogenheiten bekannter sozialdemokratischer Gewerkschaften mit dem berühmten Zitat: „Nur sehr zu begrüßen und schien das ehrliche Bestreben anzudeuten, von den Kommunisten etwas zu lernen.“

Reiß der Taue! ob der vorerwähnte Betriebsratsvorsitzende bei dessen Ausführungen abwesend war, aber ob er sie nicht kopiert hat, jedenfalls hat er sich von den Hochgewordenen Stützen sozialdemokratischen Ruhms nicht ohne weiteres trennen können. Wie leicht war es auch ein böses Gemäch, daß er eine etwas unbehagliche Note für seine Liste notauswählte, da unter seiner glänzenden Aera als stark mitwirkender Abbauleiter im vorigen Jahre 70 Mann seiner Belegschaft mit Kind und Kegel nach echt sozialdemokratischen Grundsätzen auf die Straße geworfen wurden, während kinderlose und unverheiratete jüngere Herren in den höheren Verhältnissen, natürlich in den höheren Gehaltsklassen, ihr von man an recht beschauliches Dasein weiterführen durften.

Im Vordergrund der ganzen Kobautomödie stand, wie erinnerlich, die allein feilschmache Sozialdemokratie, die als „ehrlicher Makler“ die Interessen der Arbeitenden „selbstlos“ beherrschte, indem sie den Massenabbau reißlos sanktionierte, um nicht die Finanzpolitik ihres Genossen Dr. Brüner zu durchkreuzen. Diese, wie gesagt, recht unglücklichen Vorbedingungen für ein erfolgreiches Durchziehen seiner Liste veranlaßten den SPD-Vorsitzenden, aus recht durchsichtigen Gründen dem Vertreter des sonst von ihm recht hart bekämpften bürgerlichen Sachj. Gemeindebeamtenbundes eine Listenverbindung anzutragen, die jener jedoch fallschuldig ablehnte. Außerdem versuchte er noch in wahrhaft „kollegialer Weise“ die Reihenfolge der Betriebsratsmitglieder in der bisherigen Liste zu ändern, um seine sozialdemokratischen Mannen an eine, wahlrühre Stelle zu setzen, was er jedoch infolge zu harten Widerstandes seitens der Opposition nicht durchsetzen konnte. Zu dieser moralischen Ohreise kam auch dann, wie vorangezogen war, die große Wahlplatte.

Man erkennt hier wiederum daselbe, was man schon lange von den beherrschenden Richtlinien und Grundsätzen anderer berühmter Geschäftssozialisten wußte, deren Sozialismus gerade bis zum nächsten Broikord gelangt hat.

Verantwortlich für Text: Otto Käsel, Dresden; für Politik mit Ausnahme der Sozialdemokratie, Dresden; Gewerkschaft, Ernst, Kabis und Arbeiterführer: Rudolf Kabis, Dresden; für National: Karl Preiner, Berlin; für Reichsbahn und Industrie: Otto Müller, Berlin; für Antifasch: Wilhelm Schatz, Dresden; für Druck und Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. B., Dresden-K., Günterstraße 2.

Unter Führung des roten Betriebsrates

Lohnraub an Holzarbeitern abgewehrt

Bei Lidroth & Leinbrod Vorausfragen der RGO vollständig bestätigt

(Arbeiterkorrespondenz 902)

Als vor einigen Wochen Wagner und Deutschmann vom Holzarbeiterverband bei Lidroth u. Co., Niederbühl, als Reklamschreiber für Annahme des Lohnabbaues von 3 und 2 Prozent, zusammen 5 Prozent, erschienen, übten die Genossen der RGO an deren Verhalten scharfe Kritik und wiesen darauf hin, daß Wagner und Deutschmann durch ihre Taktik und durch ihr Misverstehen die Belegschaft irreführen, sie in ihrer Kampftätigkeit lähmen, darüber hinaus dem Unternehmer das Signal zum Lohnabbau gaben und ihm den Weg zu seinen Raubplänen gegen die Belegschaft freilegen.

Der Beweis für die Richtigkeit der Einschätzung durch die RGO-Genossen wurde am 24. 4. 31 bestätigt. Die Firma legte den Arbeitern der Abtl. Lidroth Lohnabbauereie bis zu 11 Pfennig zur Unterschreit vor. Die RGO-Genossen alarmierten sofort die Arbeiter, die Unterschreit zu verweigern. Am Montag dem 27. 4. 31 fand sofort früh 7 Uhr eine Arbeiterversammlung statt, wo beschlossen dieser Raub abgelehnt und die Belegschaft aufgefordert wurde, dem Unternehmer an den Arbeitertag, nicht, wie die Reformisten wollten, nur an die Gewerkschaft, zu verweisen. Die darauf vom roten Arbeiterrat einberufene Arbeit-

ungsverammlung beschloß einstimmig folgende Entschlieung:

„Die Belegschaft der Abteilung Lidroth protestiert gegen den beabsichtigten Raub der Leistungsanlagen und lehnt diesen Antrag ab. Sie beauftragt den Arbeiterrat, die Firma aufzuwachen, die Maßnahmen sofort schriftlich rückgängig zu machen, andernfalls sofort eine Verammlung des Gesamtbetriebes gegen diese Maßnahme einzuberufen.“

Es wurde sofort mit dem Unternehmer verhandelt, die Entschlieung vorzutragen. Dieser Kustalt hatte seine Wirkung: Der Unternehmer nahm die Ablehnung zur Kenntnis und verpflichtete sich, weitere Maßnahmen mit dem Arbeiterrat zu regeln, nicht, wie die Reformisten wollten, an die Gewerkschaft abzugeben.

Diese konsequente Aktion der roten Arbeiterräte, ihre vollständige Beherrschung der Situation beweist, daß es nur durch konsequentes, entschlossenes Handeln möglich ist, dem Unternehmer die Fänge zu zerbrechen. Sie stellt die Taktik und Argumente Wagners und Deutschmanns sowie seiner Vorkämpfer im Betrieb vollständig in den Schatten. Zeigt den Phrasendreschern dieses Beispiels und beantwortet den strengen Lohnraubverzicht des Unternehmers durch Masseneintritt in die RGO!



MAGGI'S Würze

hilft in der Küche sparen.

Schon wenige Tropfen geben schwachen Suppen, Soßen, Gemüsen und Salaten kräftigen Wohlgeschmack. — Vorteilhaftester Bezug in großer Originalflasche Nr. 6. —

Verlangen Sie ausdrücklich MAGGI'S Würze



Der schaffende Landwirt

Bauernbeilage

Bearbeitet von der Landabteilung der KPD
Bezirksleitung Sachsen
Alle Aufschriften an Landwirt Schneider, M.D.S. Dresden, Landhaus

Landbundpolitik steigert den werktätigen Bauern

Einheitswert für 86% Betriebe

Anlagen des Genossen Landwirt Schneider, Crottendorf, im Sächsischen Landtag gegen Steuerraub durch Landbund

Der Landbund preist zu der Landwirtschaftskammerwahl am 17. Mai seine Kandidaten als die „besten“ Vertreter des Landvolkes. Daß die Landbündler gerade bei der Festlegung der Einheitswerte dafür sorgten, daß die werktätigen Bauern in der Bewertung gesteigert wurden, ist eine Tatsache, die ihren Bauernbetrug gründlich entlarvt. Wir lassen die vom Genossen Schneider in der Landtagssitzung vom 9. Oktober angeführten Tatsachen folgen, die der Landbund nicht abstreiten konnte. In allen Dörfern müssen die schändliche Politik der Landbündler angeprangert und die Bauernmassen überzeugt werden, daß sie am 17. Mai nur die wirklichen Vertreter der Bauern, die Liste: „Bund schaffender Landwirte“ wählen können.

Wir lassen die Anlagereede des Genossen Schneider im Wortlaut nach dem amtlichen Stenogramm folgen:

„Meine Damen und Herren! Wenn vorhin in der Begründung der Herr Abg. Döbberitz den Auspruch getan hat, daß die Sozialdemokratie in der steuerlichen Belastung die Kleinen schonen bzw. eine progressive Steigerung nach oben wolle, die größeren Beträgen stärker herangezogen wissen wolle, so müssen wir schon feststellen, daß, als im vorigen Jahre hier im Sächsischen Landtag von der Kommunistischen Partei ein Antrag eingebracht worden ist, die Grundsteuer je nach Größe des Besitzes zu staffeln und prozentual zu steigern, es die Sozialdemokraten in einer Einheitsfront bis zu den Nationalsozialisten waren, die unseren Antrag abgelehnt haben (Hört, hört! rechts), und daß auch in. Ausschuss die Sozialdemokraten erklärten, daß überhaupt ein Unterschied innerhalb der Landwirtschaft nicht bestehe. Die Ausführungen gipfelten darin, bzw. waren zu verstehen, Landwirt bzw. Bauer sei Bauer. Also eine Einheitsfront in ihrer Phrasologie selbst mit den größten Landbündlern gegenüber den kleinen Bauern und Mittelbauern.“

Wenn man dann die Veranlagung der neuen Einheitsbewertung von 1928 zugrunde legt, muß man auch hier feststellen, daß diese Einheitsbewertung schon gewissen Interessenten zugute gekommen ist, und hauptsächlich sind die ärmsten Gegenden mit ihrem Ertragswert pro Hektar am stärksten gesteigert worden, teilweise um ein Vielfaches. Der Herr Landbündler, und typisch ist es, wenn man den Bericht der Landwirtschaftskammer von diesem Jahre liest, wie die Herren von Ehr und Halm auch die Landwirtschaftskammerbeiträge zu lesen verstanden, teilweise um ein Vielfaches in den besten Gegenden und bei den größten Beträgen. Da mußte selbst der Direktor Dr. Schöne dagegen Stellung nehmen, indem er da sagte:

„Wo hat man da 1927 die Einheitswerte am meisten gesteigert, teilweise um ein Vielfaches? Zweifellos in den höheren Lagen. In Annaberg sind 86 Prozent der Betriebe in ihren Einheitswerten erhöht worden.“ (Abg. Rehrig: Hört, hört!)

So zeigt sich also ganz deutlich, selbst der Geschäftsführer der Landwirtschaftskammer mußte feststellen, daß die ärmsten Gebirgsgegenden, die armen Gebirgsbauern, die ihr Leben unter den schwersten wirtschaftlichen Verhältnissen führen müssen, auch in Bezug auf den Einheitswert am meisten gesteigert worden sind. Gerade im Annaberger Bezirk ist die Einheitsbewertung, sage und schreibe, bis zu 86 Prozent gesteigert worden, wohingegen in den besseren Gegenden, wie im Leipziger Bezirk und im Meißner Bezirk, wo hauptsächlich das Großbauertum und der Großgrundbesitz vorherrscht, eine nennenswerte Steigerung nicht stattgefunden hat. (Abg. Rehrig: Hört, hört!)

So sehen wir, wie eigentlich das Wohlwollen der Landbündler, das Wohlwollen der Vertreter der ergebirgischen Landwirte, eines Herrn Dr. Trahl, in Wirklichkeit in der Praxis aussieht. Das muß hier vor der breiten Öffentlichkeit festgelegt werden.

Und typisch war noch folgendes: Als diese Einheitsbewertung den ergebirgischen Bauern über die Hutkammer ging und sie rezensierten, da waren die Landbündler sehr schnell dabei; denn der Teufel ist um einen Rat nicht verlegen, und rieten den Bauern an, dagegen Einspruch zu erheben. Schön, es wurde ein allgemeiner Einspruch an das Finanzamt losgelassen. Und was haben die Bauern damit erreicht? Wer hat wieder hinter diesem — muß man schon sagen — verberlichen Spiel? Immer wieder die Führer des Landbundes, so daß die ergebirgischen

Bauern eben nichts erreicht haben. Die Sache trug sich folgendermaßen zu:

Es wurde eine einheitliche Eingabe an das Finanzamt gemacht, und derjenige, der in einem Orte den Vergleichsbetrieb hatte, bekam natürlich auch unter dem Einfluß des Landbundes und deren Führer, den Auftrag, sie sollten ihren Einspruch zurückziehen. Er zog ihn natürlich zurück, und das Endresultat war, daß fast sämtliche, die Einspruch erhoben hatten, vom Finanzamt den Bescheid bekamen:

Ihr Einspruch ist abgelehnt; denn der Unternehmer des Vergleichsbetriebes hat auch seinen Einspruch im Einverständnis mit dem Landbund zurückgezogen.

Infolgedessen wurden die Bauern noch kostenpflichtig zu dieser Sache neuurteilt. So sieht die Vertretung der Bauern durch die Landbündler aus.

Was ist Biontifizierung?

Nachfolgende Ausführungen über die „Biontifizierung“ der Samen sind entnommen aus der „Sozialistischen Landwirtschaft“, eine in der Sowjetunion in russischer Sprache erscheinende landwirtschaftliche Zeitschrift. Der hellere Teil stellen für alle interessierten Landwirte zur Verfügung. Schreibe was gute Meinung darüber und teile uns mit, was die deutsche Bauernschaft für die arbeitenden Bauern tut, um sie vor dem drohenden Hungertode zu retten. — Inzwischen hat sie sich an Richard Schneider, M. D. S., Dresden, Landhaus, Schloßstr. 2.

Der Laborationsleiter des Professors der Zoologie, Popow, zerbrach beim Transport eine Flasche mit Kalkalkalium, die sich auf die vor dem Hause liegende Kalkfläche ergoß. Eine unbedeutende Begebenheit, die aber zum Ausgangspunkt einer ganz neuen Wissenschaft werden sollte. Einer Wissenschaft, die eine vollständige Umwälzung der Landwirtschaft nach sich zu ziehen vermag. Prof. Popow be-

Die Arbeiterstimme ins Dorf Bestellschein

Hiermit bestelle ich ab _____ die

„Arbeiterstimme“

Organ der Kommunistischen Partei für Ostpreußen

Vor- und Zuname: _____

Wohnung: _____

Vorder- Haus _____ Tr./pt. bel _____

Hinter- Haus _____ Tr./pt. bel _____

Ausweg aus Bauernnot

Bündnis mit Arbeitern gegen Junker

Genosse Hoernle über die Weltagrarkrise und den „Hungereport“ der Sowjetunion

Im zweiten Aprilheft (Nr. 5) der bekannten Halbmonatszeitschrift „Der rote Aufbau“ veröffentlicht unter Reichstagsabgeordneter, Genosse Edwin Hoernle, eine ausgezeichnete Arbeit über das Thema „Die Weltagrarkrise, Panuropa und der „Hungereport“ der Sowjetunion“. Wir entnehmen ihr folgende Stellen:

„Kornreue in Mexiko unter der Losung „Brot und Arbeit“, Verdrängung weiler Landströcke am Mississippi wie im südlichen Frankreich, devastierte Rittergüter in Ostpreußen und Pommern unter Zwangsverwaltung, spontane Bauernaktionen gegen Zwangsversteigerungen und Bauerndemonstrationen unter schwarzen Fahnen in ganz Mitteleuropa, elementare Bauernunruhen, gefolgt von blutigen Unterdrückungsmaßnahmen der kapitalistischen Regierungen, in Italien, Polen, Rumänien — das sind die Symptome einer die ganze kapitalistische Welt erregenden beispiellosen Agrarkrise. Hinter dieser Krise erhebt die Agrarrevolution, erobert ihr Haupt. Die letzten Keimzellen des verfallenden Kapitalismus sind in die Feuerlinie gerückt, und entsprechend steigt die Notwendigkeit der imperialistischen Wirtschaftskrisen, Regierungen und Generalstäbe. — Bis zu welchen wahnhaften und verbrecherischen Widersprüchen dieser „Agrarkrise“ es bringt, illustrierend folgende Tatsachen:

Weizen wird in kornarmen Gebieten der USA als Heizmaterial verwendet, während 28 Millionen Proleten auf der Erde arbeitslos der Unterernährung preisgegeben werden und in China infolge von Mähdraht 100 Millionen Menschen buchstäblich hungern sterben.

Kaffee wird in Tausenden von Tonnen vom staatlichen Kaffeemuseum in Brasilien zu Düngemittel verarbeitet, während die Arbeitermassen in Deutschland sich mit gerösteter Gerste zufrieden geben müssen.

Angeichts dieser Tatsachen bedürfen die hungernden Arbeitermassen der kapitalistischen Länder den billigen Sowjetexport. Sie haben es satt, mit Hunger, Proletenarbeit, mit Massenentwertern und Hungerlöhnen die Profite einer handvoll Großindustrieller und Junker zu küssen. Die Bauernmassen aber werden sich nicht mehr lange durch das Schredgeldspiel der bäuerlichen Kollektivfarmen der Sowjetunion im Vager ihrer eigenen Einlagerung enthalten lassen. Zu klar tritt in ihren Gemütern die vollkommene Ausweglosigkeit im Kapitalismus und der mit der Arbeiterklasse verbündete russische Bauer auf dem Traktor und dem Mähdreher.

Wenn der Herr Nationalsozialist Kunz von einer Einheitsfront der Landwirtschaft gesprochen hat, so zeigt sich das typisch, wenn sie in die Versammlungen hinausgehen und versuchen, die armen Bauern an ihre Fahnen zu fesseln. Herr Abg. Kunz, ich glaube ganz entschieden, Sie wissen sehr genau, daß es keine Einheitsfront der Bauern geben kann, sondern daß erhebliche und traffe Unterschiede bestehen, und es ist sicher, daß die Großgrundbesitzer mit den Kleinbauern, die als Pächter auftreten, nicht eine Einheitsfront bilden können, weil der Pächterbauer seinen Tribut an den Großgrundbesitzer zahlen und infolgedessen aus dem Grund und Boden einen Teil der Erträge herausarbeiten muß, um sie dem Großgrundbesitzer in den Händen zu werfen.

Auch Sie haben verwirrt, Arbeitervertreter zu sein; denn Sie lehnen jede Unterstützung der Kleinbauern ab, jede Erleichterung der wertvollen Schichten, in ureigenem Interesse des Großkapitals. Deshalb sei von dieser Stelle aus festgelegt, daß Sie alle, gleichwohl, welcher Partei Sie angehören, angenommen die Kommunistische Partei, nicht die Interessen der werktätigen Bevölkerung im allgemeinen vertreten, sondern die Interessenpolitik treiben im Sinne des großkapitalistischen Systems. (Sehr richtig! S. d. Komm. — Zurufe S. d. Landb.)

Schon früher soll es in Indien gelungen sein, eine chemische Substanz zu finden, die die Zeit des Wachstums der Pflanzen um die Hälfte verringerte, so daß nach zwei Jahresernten erzielte.

Die Wissenschaftler der kapitalistischen Länder führen seit Jahren Versuche durch, ohne dieselben jedoch in der Praxis anzuwenden. Die Erklärung ist einfach. Wie alles andere auch die Agrarwirtschaft in den kapitalistischen Ländern hängt vom Kapital. Die Kapitalisten, vor allem die Großagrarier, Getreideproduzenten, landwirtschaftlichen usw. haben gar kein Interesse daran, eine solche Revolution in der Landwirtschaft zu fördern.

Die Landwirtschaft in den kapitalistischen Ländern ist von der Weltwirtschaftskrise stark betroffen (Ueberproduktion). So hat z. B. Nordamerika einen solchen Getreideüberfluß, daß die Spekulanten das Getreide verbrennen, um die Preise hoch zu halten. In Deutschland werden 400 000 Tonnen Getreide von der Regierung aufgekauft, um es verfaulen zu lassen. Durch große Einfuhrzölle verhindern die kapitalistischen Staaten eine Verbilligung des Brotgetreides.

Nur in einem von den Kapitalisten unabhängigen Lande, nur dort, wo die Agrarfrage auf sozialistische Grundlage gelöst ist, kann sich die Wissenschaft praktisch entfalten. Dieses bisher einzige Land ist die Sowjetunion!

Seit 6 Jahren beschäftigt sich Professor Spillmann in Moskau mit der „Biontifizierung“. Die ersten Versuche im Jahre 1925/26 auf den Feldern des Obersten Volkswirtschaftsministeriums überausende Erfolge. Es bildeten sich schon damals einige Bauernaktien für die Biontifizierung, die 35 Prozent Mehrernte erzielten. Bei den Versuchen in den Baumwollkulturen wurden im Jahre 1930 über 40 Zentner Baumwolle je Hektar erzielt. Ein bisher noch nie dagewesenes Resultat.

Die Biontifizierung ist nichts weiter als eine einfache Beizung des Samens mit verschiedenen Biontifikationspräparaten. Die gegenwärtigen Versuche laufen darauf hinaus, ein gemeinsames Präparat zu finden, das für alle Samenarten geeignet ist. Die Zeitdauer der Beizung ist für die Samenarten verschieden. Für Hülsenfrüchte 20 Minuten, Getreide 6 bis 8 Stunden, für Baumwolle 8 bis 24 Stunden. Während die bisherige Beizung mit Formalin und anderen Präparaten lediglich der Schädlingsbekämpfung diente, hat die Biontifizierung lediglich den Zweck, die Wurzelbildung der Pflanze zu vergrößern und derselben so die Möglichkeit zu geben, sich bedeutend schneller und stärker zu entwickeln. Das übt einen großen Einfluß auf die Ertragsfähigkeit aus. Sehr ins Gewicht fällt bei der Biontifizierung die Gleichheit und Billigkeit des Verfahrens. Einige Gramm des Präparates in Wasser aufgelöst genügen, um große Flächen mit biontifiziertem Samen zu befeuchten.

Auf Anordnung der Arbeiter- und Bauerninspektion der UdSSR werden in diesem Jahre zum ersten Male Versuche im großem Maßstab unternommen. Es ist in Aussicht genommen, durch Zusammenstellung besonderer Biontifikationsbrigaden den Bauern durch eine großzügige Propaganda diese neue Art der Feldbeizung zu demonstrieren.

Durch die Biontifizierung des Samens wird ein größeres Ernteergebnis erzielt, und es ist zu erwarten, daß weitere Versuche und Anwendung des Verfahrens eine vollständige Umwälzung der Landwirtschaft nach sich ziehen.

Der 4. Leiber fällt...
Freundlich...
sindemeist...
schritt wer...
wird die G...
vereinigt. O...
Wach die...
halte die...
man glaub...
legen, wer...
einmal den...
och er dies...
beginnen u...

Beide...
mar der...
Freundlich...
werden sich...
zu ziehen...
S. nicht au...
das Spiel...
fällt aus...
Beide...
sie verlu...
steht zu...
Bezirkspar...
für das an...
sie alles d...
Pause zu...
streichen...
Kämpfung...
Kampf ger...

Die...
nimmt wol...
macht ihre...
schlecht de...
knappen...
verachten...
werden all...
zu können...
erkennen...
des 3:3-Me...

85 mu...
hen, es mi...
2:4 nach...
großer...
Die über...
immer den...
kannst du...
ten, so daß...
oder wir...
nen fört...
sein. Sch...
den fair...

Dohna...
gestalt...
schalt...
Frage lom...
sach daß...
vielleicht...
ermas...
fallen. Je...
überfallen...
Siegen...
die richtig...
Um Ende...

Die...
I und...
wärts...
tragen...
unser...
So w...
tag ausge...
kommen...
einem...
M...
gen, um...
reffer...
in Form...
lungen...
zu leben...

Beide...
fen liefe...
ober löst...
sein um...
mit einem...
Cotta...
Bunte...
Ramm...
Innen...
den...
dieses...
Tr...

A...
ho noch...
Ehrent...
der Ab...
behalten...
Klasse...
liegen...
lein und...

D...
Z...
Z...
Z...

ROTER SPORT

Serien-Großkämpfe am 3. Mai

Der 4. Serientag zeigt eine Reihe von großen Kämpfen. Leider fällt Pirna-Cohmannsdorf aus, da Graupa sehr zum Jünglingsverein Pirna gehört und in Pirna gegen den Endspielplatzmeister Jischowitz spielt. Die Ortsleute des DSB 10-Fortschritt werden den größten Kampf des Tages liefern. Auch hier wird die Entscheidung fallen. Heidenau-Deuben, 1885-Spielvereinig. 02, Dohna-Süd-Hellos sind gleichfalls harte Gegner. Auch die 2. Klasse zeigt nicht minder interessante Spiele. Als jetzt habe die Vorhau nicht immer recht, denn es kam anders als man glaubte, so kann man auch heute nicht mit Bestimmtheit sagen, wer alles aus dem Rennen hervorgeht. Wir lassen deshalb einmal den Wert zu den einzelnen Spielen sprechen und hoffen, daß er diesmal recht bekommt. Alle Spiele der 1. und 2. Klasse beginnen um 18 Uhr, wo nichts anderes vermerkt ist.

DSB 10 1-Fortschritt 1

Beide Gegner liefern sich immer interessante Spiele einmal war der Sieg hier und dort, aber bisher waren es ja immer Freundschaftsspiele. Diesmal ist es das erste Serienspiel und da werden sich beide in acht nehmen müssen und nicht den kürzeren zu ziehen. Wir glauben aber an einen Sieg von DSB und wenn 5:1 nicht ausreicht können sie leicht 5:3 verlieren. Schiri 02 wird aus Spiel gerade leiten.

Pirna 1-Cohmannsdorf 1

Fällt aus. Graupa 1-Jischowitz 1 Beide Gegner stehen in der Tabelle punktgleich, hier werden sie versuchen, einen besseren Platz einzunehmen. Jischowitz verliert zu kämpfen, das letzte Spiel die Vorentscheidung um den Bezirksparatademeister. Auch hier ist gleich ein Probeispiel für das am kommenden Mittwoch stattfindende Endspiel, so daß sie alles daran setzen werden, um Sieg und Punkte mit noch Hause zu nehmen. Aber auch 6 wird nicht so leicht die Regel freisprechen, um für sich den Sieg zu holen, denn sie haben Unterstützung erhalten. Der vorstehende Schiri, Nummer 16, wird den Kampf gerade leiten. Unter Tipp 3:8.

Heidenau 1-Deuben 1

Heidenau ist weiter Tabellenreiter in der A-Abteilung. Bestimmt wollen sie den Sieg an sich reißen aber einerseits Bestimmung haben sie zu schaffen. Die Deubener sind bestimmt nicht leicht, deshalb heißt es für sie: Aufgehört und sie können einen knappen Sieg gegen D herausziehen. Aber Deuben ist nicht zu verachten, auch sie haben gute Spieler in der Mannschaft und werden alles daran setzen, um ein gutes Resultat für sich buchen zu können. Die Spielstärke beider Mannschaften läßt im voraus erkennen, daß beide sich mit einem Unentschieden am Schluß des 3:3-Resultat begeben.

1885 1-Spiels. 02 1.

85 mußte am letzten Sonntag zwei Punkte an Dohna abgeben, es wird sie aber nicht abhalten, Spielvereinig. 02 mit einem 2:4 nach Hause zu schicken. Der gesamte Mannschaftsteil ist in großer Form, nur dürfen sie nicht einen schlechten Tag haben. Der Ober haben bis jetzt keine großen Chancen gehabt und mühten immer den Sieg den Gegnern überlassen. Soweit aber uns bekannt ist, haben auch sie einige neue Leute in ihren Reihen erhalten, so daß sie in den beiden letzten Spielen schon besser werden, aber wir glauben nicht daran, daß sie dieses Spiel für sich gewinnen könnten oder doch? Für beide gilt es schon auf der Hut zu sein. Schiri Nummer 41 wird ein leichtes Amtieren haben bei den fairen Mannschaften. Tip 7:3.

Dohna 1-Süd-Hellos 1

Dohna als Spitzenführer in der B-Klasse hat in dieser Serie gezeigt, daß auch sie zu kämpfen verstehen. Ihre gesamte Mannschaft ist groß in Form, so daß auch bestimmt für sie ein Sieg in Frage kommen wird. Ober sollte es anders kommen. Wir warnen auch daß es nicht wie im Vorjahre passiert und man die Spitze vielleicht doch abgeben muß. Die Süder haben allerdings bis jetzt etwas Pech gehabt und wollen nun auch wieder von sich hören lassen. Jedenfalls werden sie Dohna nicht so leicht das Feld überfallen wollen, sondern alles daran setzen vielleicht doch den Sieg an sich zu reißen. Der Schiri Nummer 12 wird dem Spiel die richtige Note geben, um nicht zu einem Protest zu kommen. Am Ende wird es wohl 3:2 stehen.

Die zwei hintersten Mannschaften in der 1. Klasse Janderode 1 und W 12 1, fahren mit ihren zwei Mannschaften nach auswärts, um Werbespiele in Dahnitzsch und Groß-Löske auszuführen. Wir wünschen beiden Vereinen den besten Erfolg für unsere Sache und mit einem Sieg den Heimweg antreten.

2. Klasse

Ottendorf 1-Strasenhahn 1

So viel uns bekannt ist, soll dieses Spiel an einem Wochentag ausgetragen werden, da unsere Ratenspieler nicht frei bekommen. Sollte es aber trotzdem stattfinden, so wird Str. mit einem Sieg nach Hause fahren können. Schiri Röhnhilf.

Mühlbach-Hellisch 1-W 12 1

W hat einen schweren Gegner vor sich und müssen sich anstrengen, um nicht eine zu hohe Niederlage zu erhalten. Den Ehrentreffer werden sie aber bestimmt ziehen. 01 ist zur Zeit groß in Form und wird W schwer zusetzen wollen, was ihnen auch gelingen wird. Die dortige Arbeiterschaft wird einen schönen Kampf zu sehen bekommen. Schiri 61 wird sein Bestes hergeben. Tip 2:7.

Rönnitz 1-Röhnhilf 1

Beide stehen an der Spitze und werden sich ein schönes Treffen liefern. R wird wohl die Regel gegen R freisprechen müssen, aber sollte es anders kommen? Der Schiri 64 muß auf der Hut sein um dem Spiel ein gerechter Leiter zu sein. Es wird wohl mit einem knappen 3:4 Sieg für R endigen.

Cotta-Löske 1-Collebaude 1

Cotta hat einen schweren Gegner vor sich und wird wohl die Punkte in Collebaude lassen müssen. So leicht ist eigentlich die Mannschaft nicht. Collebaude ist aber doch noch besser und wird ihnen das Nachsehen geben denn auch sie wollen sich einen besseren Platz in der Tabelle sichern. Schiri 32 wird in Collebaude dieses Treffen leiten. Tip 2:5.

Kottbus 1-Kretschka 1

R hat einen zu starken Gegner vorgelegt bekommen, so daß sie noch immer werden das Ende in der Tabelle einzunehmen, zum Ehrentreffer wird es aber doch noch langem. R der Bessere in dieser Abteilung, wird also weiterhin die Spitze ohne Minuspunkt behalten müssen. Ihr Drang ist, im nächsten Jahre in der 1. Klasse spielen zu dürfen und werden R mit einem klaren 6:1-Sieg schlagen. Schiri 95 wird über dem Spiel ein gerechter Leiter sein und um 11 Uhr in Heidenau anpfloßen.

Doberschau 1-Ganzhals 1

D ist der Bessere und wird D ein schönes Kombinationspiel

zeigen, auch wie man zum Siege kommen kann. Die Mannschaft wird nach manchem dem Leben schwer machen, man darf sich in ihr nicht täuschen. Loukisch dagegen ist der Schwächere, sie lassen sich aber nicht aus der Ruhe bringen, einige gute Spieler haben sie in der Mannschaft. Schiri von Bauhen wird 5:1 das Spiel beenden.

Reizdorf 1-Hörsdorf 1

Übermals gibt es in W einen Großkampf zu sehen, wo alle Zuschauer auf ihre Kosten kommen werden. Sie müssen ihren Genossen etwas Pfeffer geben und nicht etwa den Sieg an D abzugeben, auch muß hier der gute Torwächter auf die Rätze spannen, damit er nicht die Kasse holen muß. D wird alles daran setzen, um den Sieg an sich zu reißen, denn schon hier geht es um den Tabellenreiter. Einen Sieg für eine Mannschaft ist schwer zu sagen, wir glauben an ein Unentschieden 2:2. Schiri 52 muß auch gut seine Arbeit erledigen, damit er nicht untergeht, denn es wird vielleicht etwas hart gehen.

Gesellschaftsspiel Köhlschneiders-Radebeul 1-Collebaude 2

Die „Bundestruppen“ von RR liefern ihr zweites Spiel bei uns und haben sich die Reize von Collebaude gesichert, wenn auch das erste Spiel am vergangenen Sonntag gegen Fortschritt mit 5:2 verloren wurde, so können wir schon heute für einen Sieg tippen. Bei diesem Spiele sollen schon neue Genossen mit antreten, so daß sie in kurzer Zeit eine gute Mannschaft stellen werden. Auch werden sie in 14 Tagen mit in die Serie eingereiht. Unser Tipp ist 3:2. Der angelegte Schiri wird um 10:30 Uhr das Spiel in Collebaude anpfloßen.

Am Mittwoch, dem 8. Mai, 18 Uhr, findet an dem DSB 10-Platz das Endspiel um den Bezirksparatademeister statt. Die Gegner sind Jischowitz 1-Heidenau 1

J hat um die Vorentscheidung gegen Fortschritt spielen müssen und ist mit einem klaren Sieg von 4:0 hervorgegangen. D dagegen war der Glücklichere es hatte das Freilos gezogen und muß nun mit J um den Meister kämpfen. Das Spiel verspricht bestimmt einen heißen und leichten Kampf, denn beide haben schon immer zu tun gehabt, um einen hohen Sieg herauszuholen. Noch feiner ist es gelungen, immer nur ein Unentschieden oder ein knappes Resultat. D ist auf fremden Plätzen sehr gut und wird J das Leben so schwer wie möglich machen und nicht zu unterlegen. J mit seiner alten Routine wird alles aufbieten müssen, um als Sieger hervorzugehen. Aber man sollte sich nicht allzuviel vornehmen, manchmal kommt es auch anders. Wenn wir auch heute J als Sieger sehen, so kann es auch anders kommen. Ein Unentschieden wird es auf keinen Fall, denn hier wird bis zur Entscheidung gekämpft. Die Zuschauer kommen bei diesem Spiel bestimmt auf ihre Kosten, so daß es sich verlohnen wird dem Spiele beizuwohnen. Schiri Genosse G. wird ein gerechter Leiter sein.

Untere Mannschaften.

- 14.30 Graupa 2-Kretschka 2. 13.00 Pirna 2-Fortschritt 2.
- 16.30 Jischowitz 2-Dohna 2. 15.00 DSB 10 2-Heidenau 2.
- 14.30 Spiels. 02 2-1885 2. 16.00 Collebaude 2-Cohmannsdorf 2.
- 15.00 Reizdorf 2-Fortschritt 3. 15.00 Heidenau 3-Loukisch 2.
- 13.00 Pirna 3-Jischowitz 3. 13.30 DSB 10 3-Süd-Hellos 3.
- 13.00 Spiels. 02 3-Collebaude 3. 15.00 Janderode 3-Kretschka 3.
- 12.00 DSB 10 4-Hörsdorf 3. 13.30 Heidenau 4-Deuben 2.
- 16.30 Hörsdorf 2-Röhnhilf 2. 13.30 Collebaude 3-W 12 1.

Mittlerklasse

- 10.00 Jischowitz-Süd-Hellos. 9.30 DSB 10-Heidenau.
- 10.00 1885-Deuben. 10.00 Pirna-Dohna.

Borkampf Meissen 1899 gegen Frankreich

Arbeiterkorrespondenz 958

Die Meissener Arbeiterkorrespondenz hatten ihren großen Tag. Gegen eine ausgelesene französische Mannschaft sollten sie ihr Können bewähren. Eine große Menschenmenge hatte sich am Sonnabend nachmittags zur Begrüßung der französischen Arbeiterpartei eingefunden. Am Bahnhof, sowie auf dem Markt hielt Dobbert von der SPD eine sehr radikale klingende Rede von Solidarität, Völkerverbrüderung und Internationalismus usw. Am meisten regte er sich auf über die Maßnahmen der Polizei, die die am Bahnhof zur Begrüßung neben der deutschen Nationalflagge gehängte Tricolore herunterholten ließ. Röhnhilf wurde versucht, diese Aufregung auf die breite Masse zu übertragen. Aber warum denn nur? Was geht denn dem auf internationaler Grundlage stehenden Arbeiterpartei die Hängen der Wausener der einzelnen Länder an? Die Frage des internationalen Proletariats ist r.o.l. Aber schon die Stellungnahme der SPD zu dieser Frage ist typisch für ihr Hin-

ten, zeigten auch die Meissener außerordentliche Qualitäten. Der beste Kampf neben Beron-Ritte welcher mit unentschieden endete, war wohl der zwischen Baum-Rickner im Leichtgewicht. Der einzige Kampf der nach Punkten für Meissen entschieden wurde. Gegen 19 Uhr waren die Kämpfe beendet.

Kraftsportverein „Sandow“

Am Sonnabend, dem 2. Mai hielt der 1. Dresdener Kraftsportverein „Sandow“ im Restaurant zum Erzgebirge, Josephinenstraße eine außerordentliche Generalversammlung ab, erschienen aller aktiven und passiven Mitglieder ist Pflicht. Beginn abends 10 Uhr. Bei den Ausdehnungskämpfen im griechisch-römischen Ringkampf in Gera am 28. April (Dampfabend Wien) konnten die Dresdener Stegisch, von KSB Heltonia und Hans Witmer, Erich Buch und Fritz Lauterbach als 1. Sieger hervorgehen, jeiliche Genossen vertreten Deutschland zur Dampfabend in Wien.

„Freie Turnerschaft“ Postlewig e. B.

Am Sonnabend dem 2. Mai 20 Uhr in unserer Halle Monatsversammlung, Mühlisches und zahlreiches Erscheinen aller Genossen und Genossinnen erwartet die Vereinsleitung.

Bootsabteilung Fortschritt. In der Wasserport-Ausstellungs-Verlosung wurden folgende Nummern gezogen: Nr. 003, 057, 111, 146, 219, 278, 327, 361, 435, 489, 543, 697. Alle Gewinner haben sich bis zum 10. Mai im Bootshaus Landegast zu melden.

Arbeiter-Samariter-Kolonie Heidenau-Dohna. Dienstag den 5. Mai 19.30 Uhr im Saalhof Heidenau. Erscheinen aller ist Pflicht.

Sportklubkomitee Freital

Sonnabend dem 2. Mai 19 Uhr bei Gebauers. Alle Organisationen müssen vertreten sein. Die Sportler dürfen nicht fehlen.

Die roten Jungpioniere von Sachsen bestellen von der sehr gut aufgemachten IAW-Nummer allein

10 000 „Trommeln“,

die roten Jungpioniere des Ruhrgebietes

4 000 „Trommeln“.

Jedes Arbeiterkind muß die „Trommel“, die Zeitung der Arbeiter- und Bauernkinder lesen. Preis 10 Pfennig, Bestellungen sofort an den Verlag Junge Garde, Berlin C 25, Kleine Alexanderstraße 28.

Die Aufgabe jedes Parteimitgliedes ist: unermüdlige Werbung für die Arbeiterstimme!

einzuwachsen in den Sumpf des übelsten Nationalismus. Die Arbeiterpartei von Meissen, die es bisher abgesehen haben unter den Fahnen der deutschen Bourgeoisie zu marschieren, werden aufpassen haben, daß sie nicht vollends in das Schlepptau der SPD geraten!

Am Sonnabend nachmittags fanden dann die Kämpfe statt. Der Gelpelburgsaal war überfüllt. Einleitend zeigte der Arbeiterpartei Gröbner mit seiner Partnerin einige sehr gewagte Sachen die ungeteilten Beifall hervorriefen. Bevor der eigentliche Ringkampf begann, fanden noch einige Probestämpfe statt wobei Meissen verhältnismäßig gut abschnitt. Eingeläutet sei noch die Aufforderung eines Parteimitgliedes von 1899 an die anwesenden Fremden, ihre Sitzplätze zugunsten der Besucher die höheren Eintritt bezahlten, zu überlassen. Das ziemt sich gewiß nicht für Arbeiterpartei. Welcher Gewerblöse kann für seine eigene Lage? Für ihn sind 70 Pfennig mehr als 1.20 oder 1.50 für alle anderen. Oder sollen sich Gewerblöse Arbeiter schon in den eigenen Organisationen als Unberwertige fühlen?

Die Kämpfe gegen die Franzosen waren hart. Etwas unbedeutend war der Punktsieg des Franzosen mit 9:3. Obwohl wir es hier mit einer sehr gut durchgeübten Mannschaft zu tun hat-

Ihre Magenbeschwerden, Blähungen, Aufstoßen, Sodbrennen, alles Folgen überschüssiger Magensäure, können sehr leicht beseitigt werden. Nehmen Sie nach jeder Mahlzeit etwas Bullrich Salz, ersetzt ein halbes Teelöffel oder 2 bis 3 Tabletten. Die Beschwerden verschwinden sofort.

Bullrich-Salz

Packung nur 0,30
Tabletten nur 0,25

Kapitalistische „Fünftagewoche“ — ein Volksbetrug

Diese Ausführungen sind ein Teil der Rede, die Genosse Dahlem auf der Konferenz der A.G.D.-Funktionäre Berlins gehalten hat.
Die Redaktion.

Die Lüge als Kriegsmittel gegen die Arbeiterklasse

Aus der Kriegszeit erlernen wir uns noch der anerkannten amtlichen Schwundeleien über das „legale“ Vorkriegslohnniveau unserer Arbeiter, während bereits die Entscheidungen für die Niedrigere Lage waren. Damals machte die Presse der Kapitalisten den Volksbetrug durch die Lüge und die Lüge durch den Volksbetrug. Auch hier wird das Volk unter Einwirkung der Staatshörigkeit und der bürgerlichen und sozialdemokratischen Meinungsfabriken im Millionenmaßstab belogen und betrogen. In diesen Tagen lehnte der „Vorwärts“ entrüsst einen angeblich gefälschten Aufruf der Volksbeauftragten ab, den die Stahlindustrie veröffentlicht hatte. Aber Millionen in Deutschland haben 1918 die Plakate gelesen, in denen es hieß, daß der „Sozialismus marschiert“, ja, daß der Sozialismus nunmehr gesichert und die Kapitalisten erledigt seien, zu gleicher Zeit, wo die Ebert, Scheidemann, Brüno mit dem Generalstab und den Führern der Schwerindustrie ihren Geheimpakt und ihre „Arbeitsgemeinschaft“ gegen die Revolution abschlossen.

Wie wurde vor einigen Jahren die kapitalistische Nationalisierung vom A.G.D. als das Heilmittel gefeiert, um die Reallohn zu steigern und die Arbeitslosigkeit vollständig zu liquidieren? Heute stehen die Schwundler entlarvt da. Die Nationalisierung hat Millionen auf die Straße geworfen.

Wie wurde zur Deckung der ersten Raubwelle an den Löhnen und Gehältern der Preisabbau in einer Kampagne mit Ministerreden, Radio, mit Aufrufen und Reden der Gewerkschaftsführer proklamiert? Und heute — wo das Brot teurer wird, wo die Regierung neue Fässer vorbereitet — da erkennen wiederum Millionen Menschen: man hat uns erneut schändlich betrogen!

Der neue große Schwindel

Und jetzt ist ein neues, ungeheures Betrugsmanöver in Vorbereitung, das um so gemeingefährlicher ist, da seine Apologeten die Führer der sogenannten „reinen“ und „christlichen“ Gewerkschaften sind. Wir behaupten und stellen unter Beweis, daß die so laut propagierte kapitalistische Fünftagewoche bzw. der 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich ein strategisches Manöver der Bourgeoisie ist, das den Betriebsarbeitern und Erwerbslosen vorgegaukelt soll, daß damit die Konjunktur wieder angelockt und das Millionenheer der Erwerbslosen in die Produktion eingeschleppt werden kann, wenn nur die im Betrieb stehenden aus „Solidarität“ das Opfer neuen Lohnabbaus bringen wollen. Dabei hat sich sowohl die Kapitalisten, als auch ihre getreuen gewerkschaftlichen Lakaien wohl bewußt, daß weder das eine noch das andere eintreffen wird.

Das wirkliche Ziel der Aktion

Wie die Schwerindustrie „K.R.Z.“ ausplauderte, entspringt das Manöver der Fünftagewoche „allen Koalitionsabmachungen“. Der Zweck ist offensichtlich, die wirkliche Linie der Brüningregierung, die auf „radikale Senkung der Selbstkosten“, d. h. der Löhne und der Gehälter geht, damit zu verdecken. Es ist Handlung und Demagogie, wenn der „Vorwärts“ schreibt: „Der mit der Fünftagewoche — Schluß mit dem Lohnabbau“, während eine ungeheure Senkung des gesamten Lohnniveaus schon abgetretetes Geschäft zwischen Regierung, Unternehmern, SPD, usw. A.G.D. ist. Die ganze Haltung der Reformisten und Christen in der Lohnbewegung der 600 000 Bergarbeiter und Metallarbeiter im Ruhrgebiet beweist heute schon, daß sie dem Widerstand der Proleten mit Streikbruch, Polizeigewalt, mit Hehe und Schmutz gegen die Führer der Arbeiter niederschlagen wollen.

Was die Unternehmer wollen, das besagt ungewidert die nachfolgende Geheimdirektive, die die Vereinerung der deutschen Arbeitgeberverbände ihren angeschlossenen Organisationen gegeben hat:

1. Eine schematische oder generelle Verkürzung der Arbeitszeit, um die vorhandene Arbeit auf eine größere Zahl an Arbeitnehmern zu verteilen, ist kein geeignetes Mittel zur Verringerung der Arbeitslosigkeit. Eine derartige Maßnahme muß im Gegenteil in ihren Folgen die Arbeitslosigkeit vergrößern, da sie eine Einengung der gerade für die Arbeitszeit unerlässlichen Bewegungsfreiheit der Betriebe und darüber hinaus Steigerung der Produktionskosten bedeutet. Eine Verminderung der Arbeitslosigkeit ist vielmehr lediglich durch Selbstkostenreduktion möglich, die auf dem hier in Betracht kommenden Gebiet bei der unmittelbaren Verbindung zwischen Arbeitszeit und Lohn nur durch Senkung des Lohnes (gegebenenfalls durch Arbeitszeiterhöhung) erreicht werden kann. Aus diesem Grund ist es für die Arbeit der Vereinerung der deutschen Arbeitgeberverbände und der ihr angeschlossenen Verbände: a) Ablehnung eines gesetzlichen Zwanges zur Verkürzung der Arbeitszeit, b) dementsprechend Ablehnung einer derartigen kollektiven (tarifvertraglichen) Bindung.

2. Inwiefern abweichend von dem obigen allgemeinen Grundsatz in Ausnahmefällen die Verkürzung der Arbeitszeit des einzelnen Arbeitnehmers ein geeignetes Mittel zur Herabsetzung von Arbeitslosen zu bilden vermag, kann lediglich betriebs- und produktions-technischen Bedingungen des einzelnen Betriebes beurteilt und entschieden werden. In derartigen Fällen muß die Vereinerung die Durchführung einer solchen Maßnahme dem einzelnen Betrieb überlassen, ohne aus der Durchführung solcher Einzelmaßnahmen die Berechtigung zu entsprechenden Schlußfolgerungen für die Beurteilung der Gesamtfrage (siehe Ziffer 1) abzuleiten.

Das ist das wirkliche Ziel des Unternehmerangriffes. Die zweite Lohnabbauwelle soll jetzt von Nordwest her eisen und die verlängerte Arbeitszeit soll tariflich festgelegt werden. Die Unternehmer verlangen im Bergbau die achtstündige tarifliche Schicht und in der Hüttenindustrie nach wie vor die 54, bzw. 56-Stunden-Woche. Im Braunkohlenbergbau in Mitteldeutschland wurde erst vor kurzem die 9½- und neunstündige Schicht tariflich bis 31. August festgelegt, trotzdem überall zahlreiche Arbeiter in diesen Industrien eingestellt sind und überall unter 40 Stunden gearbeitet wird.

Warum diese tarifliche Festlegung? Das sagte ganz

offen und zynisch der Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke Dr. Böger in der Hauptversammlung der Aktionäre:

„Eine gesetzliche Arbeitszeitverkürzung etwa durch Einführung einer schematisch verkürzten Arbeitszeitwoche ist für unsere Verhältnisse, wie auch für einen großen Teil der sonstigen deutschen Wirtschaft, undurchführbar.“

Der sich aus der unglücklichen Konjunkturlage ergebende

schwankende Auftragslage macht es vielmehr notwendig, stets die Möglichkeit zu haben, erforderlichenfalls auch mehr als 50 Stunden in der Woche arbeiten zu lassen. Letzten Endes (!) sind alle derartigen Arbeitszeitverordnungen nicht geeignet, zur Überwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten und damit zur Behebung der Arbeitslosigkeit beizutragen.“

Wieviel Arbeitslose können eingestellt werden?

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung berechnet 730 000 Arbeiter, die vielleicht eingestellt werden können. Aber Herr Stegerwald antwortete im Reichstag auf kommunistische Zwischenrufe, daß er mit der Zahl von etwa 300 000 rechnet. Jeder Prolet soll sich selbst diese Rechnung ausmachen, indem er die Lage in seiner Industrie überblickt. Die Braunkohleindustrie selbst will die Anwendung der Ermäßigung ausschließen für Bergbau, Baugewerbe, sowie andere Saisonbetriebe, für das Verkehrsgewerbe, Gast-, Schankwirtschafts- und Handelsgewerbe. Was bleibt übrig? Stegerwald selbst sprach vor einigen Monaten davon, daß bereits damals im Durchschnitt nur 5¼ Tage in der Woche im Reichsmittelmaß gearbeitet werde. Aus dem letzten Bericht des A.G.D. ging für die anderen Industrien hervor, daß schon am 1. Januar 1931 die durchschnittliche Arbeitszeit die folgende war:

Maschinenbau	40,1 Stunden
Leberrzeugung	34,04 Stunden
Wollweberei	37,53 Stunden
Schuhindustrie	35 Stunden
Zigarren	33,8 Stunden
Teppich- und Webstoffindustrie	37,6 Stunden

Alle entscheidenden Industrien, besonders auch die Hütten (37 Stunden) und der Bergbau (32 bis 36 Stunden), arbeiten heute bereits unter 40 Stunden wöchentlich.

Die Reformisten halten Scheinbar die deutschen Arbeiter für Analphabeten, die nicht ausrechnen können, daß das Ganze ein Hälberfünftagewochen ist, ein Hebel, hinter dem die wirklichen Unternehmern durchgeföhrt werden sollen.

„Bentil“ und „psychologische Entspannung“

Manchmal plaudert so ein sozialdemokratischer oder christlicher Redakteur in seiner häßlichen Unterwürfigkeit den Unternehmern gegenüber die Wahrheit aus. So schreibt der „Deutsche“, das christliche Gewerkschaftsblatt, am 11. April:

„Fünftagewoche“ — ein neues Profitgeschäft

Was die Kapitalisten aber besonders an diesem Vorstoß ihrer reformistischen Lakaien so erfreut, sind folgende Dinge:

Zuerst der direkte Lohnabbau um 16 Prozent. Dann die Möglichkeit der Leistungssteigerung, denn schon die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß die Arbeiter, um den Lohnverlust einzuholen, in vielen Fällen das Arbeitstempo ungemein erhöhen. So mehren sich die Fälle, wo nach der Einführung der verkürzten Arbeitszeit die Arbeitslosen nur zum Bruchteil oder überhaupt gar nicht eingestellt wurden. Also direkter Betrug, aber ein feines, neues Profitgeschäft. Wie werden die Herren Unternehmer für dieses Patentgedanken den Gewerkschaftsbanken die Hände schütteln!

Glänzende Perspektiven für neuen Lohnraub erwarten die Kapitalisten von dem Manöver: Sie wollen die Löhne auf vielfache Weise drücken: durch direkten Abbau der Grundlöhne, durch Liquidierung der Affordgarantie, durch Senkung der Affordpreise, durch Drückung der Löhne mit der Stopphur festgelegten Prämienzeiten usw. und nun noch durch die Arbeitszeitverkürzung.

Die vorgesehene Notverordnung soll ihnen außerdem noch das Gehalt bringen, sie von den lästigen Bestimmungen der noch laufenden Tarife zu befreien, denn im Gutachten der Brauns-Kommission heißt es:

„Wenn eine solche Anordnung der Reichsregierung ergeht, erfüllen die Bestimmungen der Tarifverträge die ihr widersprechen, mit dem Ablauf eines Monats nach Verkündung der Anordnung.“

Ein glänzender Geschäft können sich die Unternehmer nicht wünschen. Bei der ersten besten Gelegenheit werden sie die Arbeitszeit wieder verlängern, weitere Massenentlassungen durchführen und mit einem um 30 bis 40 Prozent gesenkten Lohnniveau und einer auf die Spitze getriebenen Arbeitsleistung die Bilanz über ihren großen Raubzug ziehen können.

Ein Sommer der sozialen Kämpfe

Unter dieser Überschrift veröffentlicht das „Berliner Tageblatt“ vom 26. April einen Artikel seines Ruhrberichterstatters, der wichtige Enthüllungen über die neue Lohnabbaupolitik bringt, die vom Ruhrgebiet ihren Ausgang nimmt.

Bekanntlich hat vor einigen Monaten Krupp v. Bohlen eine Rede gehalten, in der er den unverhüllten Vorschlag eines weitgehenden Lohnabbaus machte. Ueber diesen Vorschlag haben, wie jetzt der Berichterstatter des „B. T.“ enthüllt, geheime Verhandlungen mit der Gewerkschaftsbürokratie stattgefunden. Wörtlich heißt es in dem Artikel:

„Anknüpfend an die seinerzeit von uns besprochene Unterredung Dr. Krupp von Bohlen — Garantie für Beschäftigung einer größeren Arbeiterzahl bei unveränderter Gesamtlohnsumme, also verringertem Einzellohn — hat man wochenlang mit den Gewerkschaften über einen gemeinsamen bei der Reichsregierung vorzunehmenden Schritt verhandelt. Stegerwald hat damals in seinen im Westen gehaltenen Reden mehrfach durchblicken lassen, daß es geradezu auf einen solchen Schritt war.“

Es wird dann ausgeführt, daß diese Verhandlungen zu keinem endgültigen Resultat geführt haben, und daß die Unternehmer der Nordwest-Industrie jetzt auf dem Umweg über Urlaubsführung, Wegfall an Sozialzulagen und Herabsetzung des Affordpreises die erstrebte Lohnsenkung herbeiföhren wollen. Noch weitgehender seien die Forderungen des Zechenverbandes. Die vom

„Die Arbeitszeitverkürzung ist kein Mittel der Krisenbekämpfung, sondern vielmehr ein Mittel, die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf eine breitere Basis (!) zu bringen, es wird keine neue Konjunktur geschaffen, da der Lohnabbau im wesentlichen das gleiche bleibt.“

Und der „Vorwärts“, — vielleicht hat Wels diese „Dammköpfe“ bereits geriffelt — plaudert in einem Artikel „Berliner Fünftagewoche“ am 2. April folgendes aus:

„Die Einführung der achtstündigen Arbeitswoche kann der Krise, kann der Massenarbeitslosigkeit nicht gründlich abhelfen. Aber es gibt kein anderes Mittel, es gibt keinen anderen Weg, um mögliche Linderung zu schaffen, ein Ventil zu schaffen (!), um der Erbitterung und Empörung der großen Masse des Volkes entgegenzuwirken (!).“

Dieses von der SPD vorgelegene „Ventil“, um der Massenempörung „entgegenzuwirken“, ist es auch, was die Kapitalisten bewegt, das Manöver mitzumachen, wenn das Gesetz sie zu nichts zwingt, was auch nicht von der Brauns-Kommission vorgelesen ist. Die Kapitalisten, die die Revolutionierung der Erwerbslosen fürchten, begreifen es natürlich, wenn man diese mit der Illusion auf Arbeit weitere Monate herzuführen, verwirren und vielleicht sogar in einen Gegenstand zu ihren Betriebskollegen bringen könnte. Manche ihrer Soldatentreiber reden von der „ausmunternden psychologischen Wirkung“, die von einer solchen Maßnahme erwartet wird. Die Direktion der Hamburger Werke begründet ihren Schritt folgendermaßen:

„Das politische Moment, d. h. die Radikalisierung der Massen, ist bei der Einführung des Sechsstundentages schwer in die Waagschale.“

Nun, die Proleten dieses Betriebes, denen man 25 Prozent ihres Lohnes raubte und die neuingestellten Erwerbslosen waren (so besetzt, daß sie jetzt der A.G.D.-Liste bei den Betriebsrätem zum Sieg über die Reformisten verhelfen.

Die Reformisten und Christen aber haben die Freiheit und die eiserne Stirn, von der Arbeiterklasse zu fordern, daß sie aus „Solidarität“ diese gemeine Betrugsaktion mitmachen soll. Selten ist unethischer und verwerflicher mit den Interessen der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen Schwindel getrieben worden.

Unsere Antwort!

Die Arbeiterklasse darf sich nicht von dem konsequenten Wesen des Klassenkampfes durch das Manöver der kapitalistischen Fünftagewoche ablenken lassen. Streik gegen jeden Pfennig Lohnabbau — Massenaktion gegen die geplante Senkung der Subventionen der Erwerbslosen — nur das sind die nächsten Mittel zur Sicherung der Lebensgrundlage. Die A.G.D. kämpft nach wie vor für die Arbeitszeitverkürzung mit vollem Lohnausgleich. Wir haben zuerst die Parole des Sechstundentages und der 40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich gestellt. Aber es wäre ein Verbrechen, die Massen aufkommen zu lassen, als werde eine Verbesserung der Lage der Erwerbslosen durch die kapitalistische Arbeitszeitverkürzung herbeigeföhrt.

Diese kapitalistische Gesellschaft hat keinen Ausweg aus der Krise ihres Systems. Jeder Schritt, den sie versucht, geht zu Kosten neuen Elends, des Hungers und des Todes weiterer Menschen.

Wenn die Arbeiter die Macht erobert haben, dann werden sie die wirkliche, die sozialistische Fünftagewoche einföhren, wie das in der Sowjetunion der Fall ist. Das heißt: Fünftagewoche mit vier Tagen Arbeit, bei Sechstundentagsgehenden Reallohn, Liquidierung der Arbeitslosigkeit, immer höheren sozialen Leistungen.

Für dieses Ziel wird die deutsche Arbeiterklasse in den Kampf gehen. Der kapitalistische Fünftagewoche der Reformisten jedoch gilt unsere größte Feindschaft und Abwehr, denn sie bringt nur neuen Betrug, schreckliche Not und gesteigerte Ausbeutung.

Zechenverband u. a. geforderte Erhöhung der Schichtzeit von 7 auf 8 Stunden sei so zu verstehen, daß für die 8 Stunden nur derselbe Schichtlohn gezahlt werden soll wie vorher für 7 Stunden. Bei dem am 4. Mai für den Ruhrbergbau festgelegten Schichtzeitverhandlungen sei eventuell eine kurzfristige Zwischenlösung möglich. Das Reichswirtschaftsministerium habe bereits eine neue Untersuchung der Lage des Ruhrbergbaus eingeleitet, von der dann das Reichsarbeitsministerium, d. h. der Schlichtungsapparat, seine Entscheidungen abhängig machen werde.

Soweit der Berichterstatter des „B. T.“ Die von ihm erwähnten Geheimverhandlungen über Herbeiföhren eines neuen Lohnabbaus sind von der kommunistischen Presse immer wieder falsifiziert, von der Gewerkschaftsbürokratie aber hartnäckig abgeleugnet worden. Sie haben aber verhandelt, und daß sie über die Herbeiföhren eines neuen Lohnabbaus unter Aufhebung bestehender Tarifverträge verhandelt haben, zeigt, daß sie auch jetzt bereit sind, den schwärzesten Berran an den Ruhrarbeitern zu überlassen.

Die Gewerkschaftsbürokratie ist ebenso bereit, für andere Arbeiterkategorien die bestehenden Tarifverträge aufzuheben, um sie an einen Lohnabbau zu überempeln.

„Ein Sommer der sozialen Kämpfe“, schreibt der Berichterstatter des „B. T.“ mit Recht, weil ja die neue Lohnabbauwelle ausgehend vom Ruhrgebiet, durch ganz Deutschland gehen soll.

Die ganze deutsche Arbeiterklasse muß zur Gegenwehr aufgefordert werden. Es gilt, überall gegen den Lohnraub mit der Waffe des Streiks zu kämpfen.

PROLETARISCHES FEUILLETON

Barrikaden am Wedding! *Adon Klaus Neukrantz*

Major B.

hißt die weiße Fahne

Mit einem hohen Krach fiel die Luftschleuse quer über den Damm. Die großen pulverförmigen Abwässerungsröhre, die für die Erdarbeiten in der Panikstraße bereit lagen, wurden herangeholt. Balken und Bretter polsterten.

„Vorwärts! — Genossen!“
„Bumm!“ — der schwere Bauwagen lag auf der Seite in dem Eingang der Gasse und streckte wie ein großes träges Tier seine Räder hilflos in die Luft. Mit verkrampften Glascherben häuften die Gastandlader um. — Hunderte harte Hände packten zu. Beidseitig schlugen in das feste, graue Asphalt. Sand floß von den Schippen und türmte sich zu unregelmäßigen Haufen, die von den Weibern festgeklampft wurden. In einer entfernten Straße knallten Schüsse, sie behelmsigten nur das Tempo der Arbeit.

In einem schiefen Dreieck wühlten langsam die behelms-



wühlten Barrikaden vor der „Roten Nachtigall“. Sie steigerten die Weddingstraße, die Gasse und den Eingang von der Panikstraße her ab.

Schon seit zwei Tagen lag auf einem Hof eine alte zerfetzte Matratze. Zwei Frauen brachten sie jetzt angeschleppt und markten sie auf die Barrikaden. Aus den Häusern wurden die eisernen Müllkästen geholt. Die großen Kisten waren ein brauchbares Hindernis. Zwischen den Sandhaufen und Balken kletterten die Arbeiter herum. Die Weiber häuften die ausgerissenen Pflastersteine aufeinander.

Als zwei junge Arbeiter mit einer ausgehobenen Post für die Straße herunterließen, ging ein helles Lachen durch die Weiber und Männer.

„Jupp... holte noch die Bettstellen?“ rief ihnen eine junge Frau nach.

„Sicher, denn was ist dein Bett nehmen, würden ja die Wägen die ganze Barrikade wegheben.“

„Oho, mein Bett ist prima, hat schon manchen Stoß vertragen, wenn auch noch keinen von der Polizei!“

„Was lachst und läst dich dabei bei der Arbeit. Im Bauhütten wurden Kisten, alle Körbe, Sägen, Bretter und alles, was gerade zu finden war, herangeholt. Auf dem Damm ging eine alte Frau gebückt herum und sammelte Steine in ihre Schürze. Das Fenster ihrer kleinen Wohnung lag kurz vor der Barrikade.“

Die Schiffe kamen näher. Thomas schickte eine kleine Abteilung junger Arbeiter los mit dem Auftrag, die Polizei solange wie irgend möglich von der Gasse abzuhalten. — Er war nicht mehr so ruhig wie zuerst. Mehr als einem Arbeiter hatte er schon die Waffe aus der Tasche holen müssen! Er war jetzt nicht die Zeit, ihnen Karjamaschen, daß die Barrikaden nur zur Abwehr für die Polizeiautos bestimmt waren. Barrikaden waren bei der letzten Bewaffnung der Polizei selbst in einem regulären Straßenkampf kein besonderer Schutz oder gar eine Angriffswaffe mehr.

„Hallo... Thomas?“

„Wo ist Thomas?“

„Er sah sich um. Auf der Barrikade fanden die Arbeiter und lachen zu ihm herüber. Schnell ging er zurück. Der Kurier stand mit dem Fahrrad auf der anderen Seite, ließ als er Thomas sah, das Rad fallen und rannte zu ihm herüber. Sein junges Gesicht war schweißbedeckt.“

„Thomas...“ sagte er leise, als er dicht vor ihm stand. „... vom Bahnhof Wedding sind zwei Autos, mit einem Maschinenabwehr auf dem ersten Wagen, nach hier unterwegs!“

Thomas ließ ihn kaum ausgesprochen. Er drehte sich zu den Arbeitern herum: „Genossen... sofort alles in die Häuser... Tore verschließen... Die Abteilung hinten in die „Rote Nach-

tigall“... Ein paar junge Arbeiter rannten durch die Gasse. Alles in die Häuser... Türen schließen...!“

„Bom Kettenschlüssel löste das laute durchdringende Signal der Polizeiwagen. Da war plötzlich wieder die Gefahr, die seinen Gesichtern graue, wie der dunkle Schatten einer riesigen Pistolenmündung, die in die Gasse gerichtet war...“

Die Türen waren noch nicht alle geschlossen, als das erste Polizeiauto in voller Fahrt um die Ecke der Panikstraße bog. Vorhölend rissen die Fronten den Wagen zurück. Schreiend und

drohend lag knapp ein Meter vor dem Auto — die Barrikade

Die Gasse dahinter war leer. Nur aus den Fenstern gingen wieder die roten Fahnen und bewegten sich leise, fast spielerisch im Winde.

Es war Totenstille. Der Motor des Wagens hurrte und jang gleichgültig und monoton weiter. Aus ihren versteckten Ecken und Nischen sahen die Arbeiter die nach vorn gerichteten Geschlechter der Polizisten wie weiße, helle Flecke auf dem Auto. — Der andere Wagen kam heran und hielt dicht hinter dem ersten. Wartend, verblüfft, ratlos, erschrocken...“

Durch die Glasscheibe vor dem Führersitz des Wagens irrte der Blick des Majors Reil über die Barrikade in die stumme, menschenleere Gasse... Es dauerte Minuten, bis sein Gehirn damit fertig war, daß da vor ihm quer über den Damm eine große, breite Barrikade lag. Und was — was war hinter der Barrikade...?“

„Beschützer Wille — ein netter Nachrichtenbrieff!“ Er sprang vom Auto.

„Herr Major?“

„Ich werde verhandeln — beim ersten Schuß oder wenn ich platze — können lassen!“

„Zu Befehl, Herr Major!“

„Aufpassen, Wöllner, wo ich hingehe...“

Er drehte sich um und ging auf die Barrikade zu. Der Lederriemen seines Umhangs lag wie ein dunkler Strich auf seinem farbigen Gesicht. In seiner Hand wehte — ein weißes Taschentuch!

Neben der „Roten Nachtigall“ kniete sich die Haustür und Thomas trat hervor.

„Sind Sie der Führer?“ Die knappe militärische Stimme des Majors war nicht so aufreizend wie sonst. Er stand vorläufig hier nicht als Sieger.

„Was wollen Sie...?“ antwortete Thomas kurz, ohne die Frage des Offiziers zu beantworten. Der Major machte einen Schritt auf die Barrikade zu.

„Halt... bleiben Sie stehen!“

tief ihm Thomas sprach zu. Er wußte, daß sich der Offizier nur die Befestigung der Barrikade ansehen wollte. Der Major blieb sofort stehen. „Wenn Sie sofort die Barrikade räumen lassen, bleibe ich meine Leute solange zurück!“

„Und können nachher die Straße, nicht wahr, Herr Major?“ sagte Thomas höhnisch. „... die Barrikade wird nicht eher geräumt, bis die Polizei aus dem Wedding verschwunden ist und Sie uns die Garantie geben, daß die Arbeiter unbehindert demonstrieren können.“

„Bravo!“ — Der Major diente sich erschrocken um. Aus einem Fenster der Straße hatte eine Frau gesehen. Er wandte sich wieder an Thomas und sagte verärgert:

„Ich garantiere Ihnen dafür, daß Sie ungestört hier alles abräumen können.“

„Sie können unsere Bedingungen, Herr Major!“ — Die Tür neben der „Roten Nachtigall“ fiel mit einem Knall ins Schloß. Der Major stand allein vor der Barrikade.

Er fühlte, daß jede Bewegung von ihm durch hundert scharfe, feindselige Augen beobachtet wurde. Er wußte, daß er hier der Besiegte war — wie einen Schiffsjungen hatten sie ihn behandelt. Frech und höhnisch hatte ihn dieses Weib aus dem Fenster herein angesehen, ohne Furcht zu haben, daß er seine Pistole herausziehen und ihr eins in die Fresse knallen könnte...! Er ging rasch zu dem Wagen zurück.

„Abfahren — zurück!“

In diesem Moment zerbrach die Stille der Gasse mit einem gellenden und pfeifenden Lachen. Die Fenster flogen auf.

„Haut ab — ihr Aushander!“

„Reißes Gefindel!“

„Rot Front!“

Die Gasse versprang fast unter dem Geschrei und Hohngeflüster der Männer und Frauen. Wie eine Kollaloe freipendelnder Handgranaten zerfiel das Brüllen und Lachen die Treppe und schlug über den geduckten Köpfen der Polizisten zusammen.

Das wütende, ohnmächtige Knattern der Motore wurde leiser. Sie waren fort — abgezogen, Geschlagen, ohne einen Schuß, ohne einen Steinwurf. Eine einzige flimmernde, behelmsigte Barrikade genügte, um ihnen ein tödliches Schreck einzujagen. Auf Widerstand waren sie nicht vorbereitet gewesen.

1. Mai 1929 in der Polizeiwache

Die Gefangenen sprangen schnell von den Wägen und wurden mit Kolbenköpfen in den Hof getrieben.

Durch einen Stoß von hinten stolperte ein älterer Mann über die Bordwand. Jemand schlug ihn über die Schläfe. Aufschreiend taumelte er gegen einen anderen Polizisten, der ihn mit einem Kolbenkopf weiterbeförderte. Auf der Treppe griffen plötzlich seine Hände in die Luft und mit einem schreienden Laut fiel er die Treppe hinunter.

„Mal nicht so ein Theater hier machen!“ rief ein Polizist und rief ihn wieder hoch. Heber die Treppe zogen sie ihn nach oben.

Mit Entsetzen hatte Anna, die als Letzte auf dem Wagen stand, den Vorgang gesehen. „Kein... nein... ich gehe nicht runter... Ihr schlagt uns ja alle tot!“ schrie sie. Verzweifelt versuchte sie sich gegen den Polizisten zu wehren, der sie gepackt hatte und herunterstieß.

Vom Treppensprung aus wurden sie mit erhobenen Händen in das Wachlokal gestochen. Ein Arbeiter, Anna war die einzige Frau unter ihnen.

Die Wache war dicht mit alarmbereiten Mannschaften gefüllt, alles Blinzeln, aufgeregte Gesichter, die erst vor einigen Stunden zur Verhärtung eingeseigt worden waren.

„Aha... da sind ja die Barrikadenbauer... Komm mal her, mein Wirtchen!“ Ein etwa zwanzigjähriger Blonder schlug einem Arbeiter mit der flachen Hand quer vor das Gesicht. „So nebenbei, obenhin... zum Empfang! Da... das ist, was? Woyu hatte man es gelernt in Brandenburg auf der Polizeischule. Fleisch ist besser als ein lediger Lederball...“

Das Schwein steht ja noch? Noch einen Haken links oben...

„Stach...!“ „So, mein Junge, da liegt...“

Wie federleicht das ging! Spielerisch, als wenn einer durchs Glas geht und haut mit einem Stoß die grünen Spigen ab. Den jungen Polizisten durchströmte eine heiße Freude von Kraft und Tapferkeit.

„Macht einen noch dreckig...!“ Sorgfältig wuschte er sich mit dem Taschentuch den blutig gewordenen Rand seines Uniformärmels ab. Seine Kameraden lachten aufgeregt.

„Kommt rein... hier ist es hübsch warm, Ihr Mostwörter.“

„Klopp... draach...!“ Ein Gefangener flog mit einem Wehlauf an die Wand.

„Willst Du Wirtchen die Pfaffen hochnehmen...!“ Ein Jungarbeiter drückte an der Türscheibe zusammen. „Los hoch, Du saules Schwein, laßst Dich zu Hause aus!“ Der Gummiknüppel zerbrach bei einem Schlag. Wütend schlug der Polizist noch einmal mit der Faust hinterher.

Die Gefangenen schrien wie Tiere. So roch in der Wache nach Leder und Schweiß. Jetzt wurden die Polizisten erst richtig warm. Der enge Rinnstein stoppte das Blut.

Alle gestimmten Leib Hand Anna, liegen, vor Erregung und Angst, in der Luft. Ihr Gesicht, in dem die Augen wie zwei große dunkle Kreise brannten, war fast weiß geworden. Mit zitternden

Händen hielt sie das Umhängeloch vor der Brust zusammen. Das blende Haar hing wirr in die Stirn.

„Da... da ha...!“

Die Polizisten brüllten vor Lachen

als sie die junge Frau in ihrer Todesangst dastehen sahen. Mit der mußte man sich einen Hauptstoß machen. Hübsch ist das Haar!

„Komm nat, mein Schöndchen... hier kriegst alles, was Du brauchst!“ Einer stieß sie nach vorn. — Von den Arbeitern drehten sich einige langsam um.

„Fresse an die Wand, hoch die Hände!“ schrien sie die Polizisten an. — Nur ein junger Arbeiter sah noch immer zu Anna herüber. Er war unter den Verhafteten der einzige Kommunist und wußte, daß sie die Frau des Genossen Zimmermann war. Sein Blick verdunkelte sich. Die Kugel bohrte sich in die Handflächen... Und dann schrie er los: „Röder... Hundesohn...“

„Seige Hunde... wenn wir Waffen hätten...!“ Er konnte nicht mehr länger still sein. Egal, egal was kam. Er mußte diesen brutalen, höhnisch grinsenden Gesichtern das mittlere hinein schleudern... Hier oben bei den wehrlosen Gefangenen hatten sie Mut, und unten...? da schossen sie aus Angst vor den Häuten der Proleten wie tobend alles über den Haufen, was sich an den Fenstern und auf der Straße prigte.

Seine schreiende, vor ohnmächtiger Wut meinende Stimme zerbrach unter dem Hagel von Schlägen. Mit einem wütenden Aufheulen kürzten sich sieben — acht Schüsse auf ihn.

„Verfluchtes Kommunismännchen! Hältst Du die Fresse!“

„Haut ihn dot, der Schwein!“

„Dich schlagen wir dämlich!“

Mit roten, verzerrten Gesichtern stießen sie sich gegenseitig fort, um ihn treffen zu können. Er fiel zu Boden und versuchte mit den Händen verzweifelt seinen Kopf zu schützen.

„Immer noch lästle er! Mit den Stiefeln trampelten sie in sein Gesicht, in den offenen, schreienden Mund. Bis er die Bewußtlosigkeit verlor und sie die Kolben in den regungslosen Körper stießen... Randend lachen sie sich endlich um. Einigen stand weißer Schaum vor den Lippen.

„So... der Strohhalm ist fertig — dieses Was!“

Wortlos vor Erregung brachten sie ihre Anzüge in Ordnung. Der Fleischhaken einer elektrischen Lampe, der von der Decke herabhängte pendelte hin und her. Das Licht flackerte über die zusammengebrängte Gruppe der Verhafteten in der Ecke.

Anna war zitternd hinter einen Tisch gesunken und hatte zu dem jungen Menschen hinüber, der, ohne sich zu bewegen, mit dem Gesicht nach unten, auf dem Fußboden lag... Durch sein dichtes Haar härtete langsam und lautlos ein dunkler, roter Streifen, der über den weichen Rücken rann und auf die schmalen Holzbohlen tropfte... unaussprechlich. Sie hatte ihn ein paarmal mit Knet zusammen gesehen, der den Jungen als einen hülsen, zuverlässigen Genossen schätzte.

„Na, ihr Schweine, habt ihr gesehen — so machen wir das mit euch allen. Euch werden wie schon lehren, den 1. Mai zu feiern...!“

